

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Abend-Ausgabe erscheint von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 668-88.

Von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Reichspost-Verwaltung. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Reichspost-Verwaltung, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Reichspost-Verwaltung und in den übrigen Städten die betreffenden Postämter.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für die erste Zeile im „Tagblatt-Haus“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 30 Pf. für die zweite Zeile, 45 Pf. für die dritte, 60 Pf. für die vierte, 75 Pf. für die fünfte, 90 Pf. für die sechste, 105 Pf. für die siebte, 120 Pf. für die achte, 135 Pf. für die neunte, 150 Pf. für die zehnte, 165 Pf. für die elfte, 180 Pf. für die zwölfte, 195 Pf. für die dreizehnte, 210 Pf. für die vierzehnte, 225 Pf. für die fünfzehnte, 240 Pf. für die sechzehnte, 255 Pf. für die siebenzehnte, 270 Pf. für die achtzehnte, 285 Pf. für die neunzehnte, 300 Pf. für die zwanzigste, 315 Pf. für die einundzwanzigste, 330 Pf. für die zweiundzwanzigste, 345 Pf. für die dreiundzwanzigste, 360 Pf. für die vierundzwanzigste, 375 Pf. für die fünfundzwanzigste, 390 Pf. für die sechsundzwanzigste, 405 Pf. für die siebenundzwanzigste, 420 Pf. für die achtundzwanzigste, 435 Pf. für die neunundzwanzigste, 450 Pf. für die hundertste. — Bei wiederholter Aufnahme unterbleibt die erste Zeile. — Bei der Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Anzeigen-Preis: Für die Abend-Ausgabe, 10 Pf. für die erste Zeile, 5 Pf. für die zweite, 3 Pf. für die dritte, 2 Pf. für die vierte, 1 Pf. für die fünfte, 1 Pf. für die sechste, 1 Pf. für die siebte, 1 Pf. für die achte, 1 Pf. für die neunte, 1 Pf. für die zehnte, 1 Pf. für die elfte, 1 Pf. für die zwölfte, 1 Pf. für die dreizehnte, 1 Pf. für die vierzehnte, 1 Pf. für die fünfzehnte, 1 Pf. für die sechzehnte, 1 Pf. für die siebenzehnte, 1 Pf. für die achtzehnte, 1 Pf. für die neunzehnte, 1 Pf. für die zwanzigste, 1 Pf. für die einundzwanzigste, 1 Pf. für die zweiundzwanzigste, 1 Pf. für die dreiundzwanzigste, 1 Pf. für die vierundzwanzigste, 1 Pf. für die fünfundzwanzigste, 1 Pf. für die sechsundzwanzigste, 1 Pf. für die siebenundzwanzigste, 1 Pf. für die achtundzwanzigste, 1 Pf. für die neunundzwanzigste, 1 Pf. für die hundertste.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Wilmersdorf 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 5. Mai 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 208. • 63. Jahrgang.

## Weitere Fortschritte in Ost u. West.

Der Tagesbericht vom 5. Mai.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Neue Fortschritte vor Ypern!

Schwere Verluste der Engländer. Gute Fortschritte bei Ailly. Bisher 10 Offiziere, 750 Franzosen dort gefangen.

Mit schweren Verlusten weichen die Engländer weiter in der Richtung auf den südlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Banheule-Eksterne, der Schloßpark von Herenthage und der Boppote-Herm wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrscht wieder regere Tätigkeit. Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung brachen die Angriffe mit starken Verlusten für den Feind in unserer Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Ailly und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte macht. Wir nahmen hier bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abweisung zahlreicher russischer Angriffe im Norden. 500 Russen gefangen.

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Rossien wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange. Auch bei Kalwarja, sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Kämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Fortgang des siegreichen Durchbruchs in Westgalizien.

Die Siegesbeute noch unübersehbar. Die Rückwirkung auf die Stellung in den Waldkarpathen.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich den Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte Verteidigungslinie der Russen, die dort auf der ganzen Front geworfen, auf Wisloka zurückgewichen. Die Größe des Sieges kann man daraus erkennen, daß infolge des Durchbruchs der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Platte bebrochene Stellung in den Waldkarpathen, südwestlich vom Dula-Bah zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erzielt wurden, machen es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

## Wie es heute steht.

○ Berlin, 4. Mai.

Der große Sieg in Galizien hat mehr als strategische, hat sogar mehr als eine unmittelbare politische Bedeutung, man kann ruhig sagen, daß er von weltgeschichtlicher Wichtigkeit ist. Die sonderbaren Mißverständnisse, die durch eine wenig geachtete Voranzeige des Erfolgs in der Berliner Bevölkerung entstanden (nicht bloß in Berlin; davon wissen wir hier auch im Westen ein Lied zu singen. Schriftl.), gehen uns hier selbstverständlich nichts an. Die Heeresleitung kann nichts dafür, wenn sich eine übereifrige Legendenbildung daran macht, die Bedeutung des erstrittenen Sieges bis ins Groteske hinein zu steigern. Auf den Wert kommt es an, nicht auf die Vorheiten, mit denen er übertrieben worden ist. Die Bedeutung des Erfolgs liegt darin, daß die russische Angriffskraft vollkommen zusammengebrochen ist und daß unsere Verbündeten und wir in offenbar unwiderstehlichem Vordringen begriffen sind. Hier ist es nicht die Aufgabe, die militärische Seite des Ereignisses zu besprechen, das vielmehr nur nach seiner einschneidenden Bedeutung für die politische Gesamtlage gewürdigt werden soll. Wir haben niemals zu denen gehört, die die gewaltige Macht unserer Feinde so leichtfertig unterschätzten, wie es leider auch jetzt noch immer wieder von überheblichen Leuten geschieht. Rußland ist im Laufe des Krieges schon oft gewissmaßen totgejaagt worden, um gleich darauf die wilde Entschlossenheit und die furchtbaren Kräfte zu entwickeln. Jetzt aber glauben wir,

daß die Ereignisse der jüngsten Zeit es in der Tat rechtfertigen, wenn man es ausspricht, daß das Jarenreich beim Anfang vom Ende angelangt ist. Vielleicht könnte es den Krieg wirtschaftlich noch ertragen, aber militärisch scheint es am Verbluten zu sein. Das erfreuliche Gegenbild hierzu ist die mit jedem Tage deutlicher werdende Erstarkung Österreich-Ungarns, das nicht bloß in der Abwehr, sondern nunmehr auch im Angriff eine Energie entfaltet, an der wir allerdings nie gezweifelt haben, deren Betätigung jetzt aber die wirksamste Probe auf berechnete Erwartungen ist. Die ungeheure Bedeutung der Karpatenkämpfe und ihres Ausgangs liegt darin, daß die Donaumonarchie dem denkbar stärksten Anprall, dem sie überhaupt jemals ausgesetzt werden konnte, siegreich widerstanden hat und heute im Begriff ist, den Feind vollends zu schlagen. Dies ist es, was wir ein weltgeschichtliches Erlebnis zu nennen uns befugt glauben. Der Krieg kann nach unserer Überzeugung nichts mehr bringen, was dies Ergebnis umzuwerfen vermöchte. Rußland kann den Weg nach Konstantinopel weder durch das Brandenburger Tor noch über Budapest und Wien finden, das steht über dem Sattel und das Siegel auf diesen Tatbestand hat die Karpatenschlacht gedrückt. Der Sieg der verbündeten Heere wird aber vorausichtlich weiter bewirkt, daß überall dort, wo man sich der Hinzutritt zur Sache unserer Feinde als ein nicht sonderlich gewagtes Unternehmen dachte, die Besinnung zurückkehren wird. Wir haben freilich nicht die Sicherheit, daß nicht doch noch auf das falsche Pferd gesetzt werden mag, aber wir und unsere Verbündeten dürfen uns ohne Überhebung sagen, daß, falls es so kommen sollte, auch dies Schicksal wird ertragen werden können. In Rom steht man sich nach dieser Entscheidung richten. Wie gesagt, wir wissen nicht, was werden wird, aber das sieht man doch bereits, daß die letzten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen einen nützlichen Eindruck machen. Jedenfalls können wir uns unserer Verbündeten, nachdem die russische Macht zusammengebrochen ist, mit noch größerer Zuversicht als zuvor entgegensehen. Die Kriegslage ist im Westen, im Osten und im Südosten, zu Lande und zu Wasser, günstig für uns. So wissen auch unsere Feinde, und der Unterschied gegen früher ist, daß sie es zugestehen, während sie sich bis dahin mit Lügen fütterten.

### Der Sieg in Westgalizien.

Die zunehmende Verschlechterung der Lage der Russen.

Br. Berlin, 5. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird der „B. Z.“ gemeldet: Die ins Rollen gekommene russische Front zieht sich in mer mehr zurück. Auf der Höhe westlich der Wisloka, wo sich die erschöpften und dezimierten Kampfkraften hinter den schon vor Monaten geschaffenen Hindernissen und Reduktionen sammelten, nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Aber trotz vielfacher Reihen von Drahtverhauen, trotz geradezu verzweifelter Bemühungen der russischen Führer, Reserven heranzuziehen, geht die Offensive unentwegt weiter. Von Stunde zu Stunde wird die Lage der Russen ungünstiger. Der gesamte Erfolg wird sich natürlich erst nach einigen Tagen erweisen lassen. Die Zahl der russischen Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß. Auch unsere Verluste sind nicht unbedeutend, lassen aber keinen Vergleich zu mit denen des Feindes. Die Abzählstationen der Verbündeten sind von einem großen Stummel erfüllt, lange Züge von Gefangenen werden fortwährend zur Bahn gebracht. Neben unseren Verwundeten langen andauernd auch große Transporte russischer Verwundeter an. Die Russen machen einen völlig gebrochenen Eindruck. Abereinsprechend erklären sie, daß sie im ganzen Kriegsverlauf noch nie solch furchtbare Stunden durchgemacht haben.

### Ein unparteiisches schweizerisches Urteil über den Durchbruch der russischen Front.

Die Notwendigkeit des Verzichts auf eine Wiederaufnahme der russischen Offensive. — Die Wirkung auf die schwankenden Neutralen.

W. T.-B. Bern, 4. Mai. (Richtamtlich.) Der „Bundesrat“ zur Kriegslage: Längst erwartet, daß über raschend fiel der große Schlag. Die russische Front zwischen der Weichsel und dem Karpatenwall ist unterbrochen an einer Stelle, wo der Schlag die ganze Verteidigungsstellung über den Gausen werfen

mußte. Die Verluste müssen sehr groß sein. Zweifellos fand ein mächtiges Artilleriematerial und zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger gefallen. Die Breite des Durchbruchs kann auf 80 Kilometer angenommen werden, damit ist gesagt, daß das Loch an Ort und Stelle nicht geschlossen werden kann. Auch ist ein Zurückbiegen der Front unmöglich, denn die Verbindung zwischen der russischen und polnischen Karpatenfront ist gerissen, und damit auch die Karpatenstellung gefährdet. Der Durchbruch am Dunajec an sich ist, vorzüglich mit der gebotenen Feindschaft auf breiter Grundlage vorbereitet, eine glänzende durchgeführte Operation großer Stils. Es ist anzunehmen, daß die russische Heeresleitung nun doch zu einer Neugruppierung schreiten muß, welche den Versuch auf die Wiederaufnahme der Offensive in sich schließt. Den aus der militärischen Lage und der dadurch bedingten allgemeinen Konstellation sich ergebenden Folgerungen werden auch die sich nicht entziehen können, die jetzt noch gewisse Neutralität und Intervention zu schwanken scheinen.

### Weitere neutrale Urteile.

Die Erkenntnis der Bedeutung des Durchbruchs in Ostgalizien. W. T.-B. Amsterdam, 4. Mai. (Richtamtlich.) Die holländische Presse widmet den deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegserfolgen, die eine Überraschung brachten, lange Besprechungen.

Der „Haager Nieuwe Courant“ fragt, wie es möglich sei, daß so schnell Fortschritte gemacht wurden, und sagt, das macht die unglaubliche Energie der Menschen und der Industrie einerseits und die kolossale technische Vollendung der Kriegsmittel andererseits. Beide ergänzen sich. So erreicht man in diesem Kriege Erfolge, die aus Wundern der Welt zu sein scheinen. Wer das zuerst zu tun vermöge, sei der andere greifen.

„Handelsblad“ schreibt: Wie groß die Veränderung der Lage an der galizischen Front ist, läßt sich noch nicht abschätzen, aber man kann aus den deutschen und österreichisch-ungarischen Berichten entnehmen, daß den Russen ein tüchtiger Stoß versetzt wurde.

„Lid“ erklärt: Wer jetzt noch über die Operationen der germanischen Bundesgenossen zu vernünftigen Wünschen kam, die Ruhe sparen, die armseligen Berichte des russischen Stabes zu Rate zu ziehen, die an Unbedeutendheit nicht viel den französischen und englischen über die Kämpfe in Frankreich nachgeben.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meint, die kräftige Offensive über den Dunajec, gepaart mit starkem Druck in den Karpathen, müsse, wenn sie gelingt, die Russen zwischen dem Moskow-Bah und an der Stelle, wo die Front nach Norden umbiegt, in eine heisse Lage bringen und sie zum Rückzug nötigen.

### Die Kämpfe in den Karpathen.

Berlin, 4. Mai. (Rtr. Bln.) Der Kriegspressequartier des „B. Z.“, Leonhard Adelt, meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier: In den Karpathen gingen die Russen zu immer neuen Angriffen gegen die von der Sudarmee erstrittenen Stellungen vor, wurden aber auch hier regelmäßig zurückgeworfen. Die Verfolgung des zurückgeschlagenen Feindes verläuft sich zu einer Offensive, die vornehmlich die Kiezerhöhen östlich des Dorfes Rozowa betrifft. Unbestimmt durch die russischen Sturmangriffe boten inzwischen die Verbündeten die eroberten Bergstellungen aus. Südöstlich des Oporgebietes nahmen die k. k. Truppen die Offensive im Quellengebiet der Lomniza auf. Dort hatten die Russen zwischen den 1350 Meter hohen Schis und dem 1800 Meter hohen Wislola bei dem Dorfe Osmaloda sehr starke Höhenstellungen inne. Trotz des zähen Widerstandes des Feindes bemächtigten sich die österreichisch-ungarischen Soldaten dieser Stellungen, wobei es zu den heftigsten Kämpfen kam. Danach haben die österreichisch-ungarischen Truppen sich den Ausgang in das Tal von Kolusz erzwungen.

### Das Einschreiten gegen die Verbreiter der Uebertreibungen.

Berlin, 5. Mai. (Rtr. Bln.) Zu der (in der Morgen-Ausgabe wiedergegebenen) Mitteilung des W. T.-B., daß gestern nachmittag in Berlin über die Kriegserfolge der siegreichen Verbündeten in Westgalizien falsche Angaben verbreitet worden sind, die den allein amtlichen Meldungen widersprechen und die Öffentlichkeit irreführen, und daß die Verfolgung der Schuldigen eingeleitet ist, sagt die „Tagl. Rundsch.“: In der Tat war am Dienstagnachmittag ganz Berlin voll von den unsinnigsten zahlenmäßigen Behauptungen. Durch die Bestimmtheit, mit der sie sich vortrugen (unter Mißbrauch des Kennzeichens W. T.-B.) bewirkten sie überall fieberhafte Aufregung. Es ist erfreulich (das unterschreiben wir durchaus), daß durch die Einleitung der Verfolgung gegen die Schuldigen nunmehr Grund zu der Annahme gegeben ist, daß dieser wilde Unfug ein Ende nimmt.

### Der deutsche Vormarsch in den Ostseeprovinzen.

Die „Times“ und das Schweigen der russischen Heeresleitung. Berlin, 5. Mai. (Rtr. Bln.) Während der russische Generalsbericht die Niederlage in den Ostseeprovinzen verweigert, wird der „Times“ aus Petersburg gemeldet, daß man in russischen Militärkreisen dem Vormarsch der deutschen Truppen in den Ostseeprovinzen doch einige Bedeutung beimeße.



## Ein Vorgehen der deutschen Flotte im baltischen Meerbusen.

### Ein Leuchtturm auf den Ålandinseln zerstört.

W. T.-B. Helsingfors, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Ein hier angekommenes Segelschiff hat bemerkt, daß der Langloer-Leuchtturm südlich Mariehamn auf Åland gestern morgen niedergebrannt ist. Da kurz vorher zwei Explosionen gehört wurden, wird angenommen, daß der Leuchtturm von feindlichen Kriegsschiffen in Brand geschossen worden ist.

### Der russische amtliche „Bericht“.

#### Nichts von Mitau und der Niederlage in Westgalizien!

W. T.-B. Petersburg, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Der Generalstab teilt mit: Westlich des Njemen wurde am 2. Mai der Kampf am Oberlauf des Tschasowa-Flusses fortgesetzt. Am 1. Mai, abends, griff der Feind das Dorf Sosnia bei Ostrowiec an, wurde aber durch das Feuer der Festung zurückgeworfen. An der Wzura fanden umfangreichere Gefechte bei dem Dorfe Ristrowitz statt. Seit dem Abend des 1. Mai entwickelt sich an der Front von der unteren Wida bis zu den Karpaten in der Gegend Kadoschko eine sehr hartnäckige Tätigkeit. Am 1. Mai wechselte der Feind die Front in der Nacht vom 2. Mai sechs Angriffe, welche von uns abgewiesen wurden. In der Gegend von Karmow und weiter südlich erreichte das Artilleriefeuer eine große Heftigkeit. Es fanden vereinzelt erbitterte Kämpfe statt. In der Richtung auf Strij, weiter südlich bei Golechlo, bemächtigten wir uns des Berges Makowka, nahmen 300 Mann und 10 Offiziere gefangen. Am 2. Mai unternahm der Feind am 1. Mai bei Zaleszki zwei vergebliche Angriffe.

### Die russische Kohlennot.

12 000 neue Eisenbahnwagen. — Maßnahmen zur Stützung der russischen Saluta im Ausland.

W. T.-B. Moskau, 4. Mai. (Nichtamtlich.) „Kuznetskaja Slowa“ meldet aus Petersburg: Das Generalkomitee hat die für die Eisenbahn und Fabriken erforderliche Kohlenmenge festgestellt und den privaten Unternehmungen sofort mitgeteilt, daß sie überhaupt keine Kohlen mehr erhalten. Alle Verträge über Kohlenlieferungen sind annulliert. Sämtliche Kohlen werden requiriert, um sie zwischen die Eisenbahnen und privilegierten Fabriken zu verteilen. Alle Vermittler sind aus dem Kohlenhandel ausgeschlossen worden.

Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Anschaffung von 12 000 neuen Waggons an, die innerhalb fünf Jahren zu liefern sind. Daraus ist ein Vorschuß von 1½ Millionen Rubeln ausgegahlt worden. — Der Handelsminister verlangte 90 Millionen Rubel, um die russische Saluta im Ausland zu stützen. Der Finanzminister erklärte sich nur imstande, 10 Millionen Rubel zu bewilligen.

### Die Lichtversorgung Petersburgs gefährdet.

W. T.-B. Petersburg, 5. Mai. (Nichtamtlich.) Am 29. April waren auf der Zentralfabrikation der Elektrizitätswerke nur für 8 bis 4 Tage Kohlen vorhanden. Wenn nicht schleunigst Maßnahmen getroffen werden, muß der Betrieb eingestellt werden. Die großen Kessel werden für Petroleumheizung umgebaut. Die Hoffnung auf Zufuhr von Kohlen ist außerordentlich gering. Im April liefen keine Kohlenzufuhren ein, obwohl 400 Waggons versprochen waren, die aber nur ein Notbehelf gewesen wären. Die städtische Gasfabrik empfangt gleichfalls keine Kohlen. Die vorhandenen Vorräte reichen nur bis Anfang Mai. Eine Gasfabrik verbraucht bereits ihren ganzen Bestand an Kohlen und arbeitet in letzter Zeit nur mit Kohlen, die sie aus Bierbrauereien erhält.

### Die Fleischnot in Petersburg.

Mangel an Transportmitteln und Desinfektionsstoff.

W. T.-B. Petersburg, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Die Fleischnot dauert unvermindert fort. Am 24. und 25. April waren viele Fleischkläden wegen Fleischmangel überhaupt geschlossen. Nach dem Ergebnis der Untersuchung des Eisenbahnministers lagern auf vielen Stationen große Mengen Fleisch, die aus Mangel an Transportmitteln nicht verladen werden können. — Es herrscht auch großer Mangel an Jod für Desinfektionszwecke.

### Eine lächerliche russische Regierungskommission.

Ein vergeblicher Schachzug gegen die Feststellung der russischen Grenz in Ostpreußen und Galizien.

W. T.-B. Petersburg, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Zar hat die Schaffung einer außerordentlichen Kommission zur Unter-

suchung der Verletzungen der Kriegsgesetze und Kriegsgebräuche durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen genehmigt. Die Kommission umfaßt sieben Mitglieder, darunter ein Senator, ein Duma-Mitglied und ein Mitglied des Reichsrates.

### Kokowjows Ehrgeiz.

Berlin, 5. Mai. (Rtr. Bl.) Aus Petersburg wird der „Rossischen Zeitung“ berichtet: Man erzählt, daß der frühere Ministerpräsident und Finanzminister Kokowjow zum Vorsitzenden des Finanzausschusses ernannt werden soll, welchen Posten seit Wittes Tode der jetzige Ministerpräsident Gorenmyzin inne hat, der jedoch kein Finanzfachmann und zudem mit Arbeiten überlastet ist. Das Gerücht ist um so bemerkenswerter, als Kokowjow seinerzeit gerade wegen seiner verfehlten Finanzpolitik, die von Witte auch stets auf das heftigste angegriffen wurde, gehen mußte. Seit Wittes Tode scheint der Ehrgeiz Kokowjows darin zu liegen, russischer Vertreter bei den kommenden Friedensverhandlungen zu werden.

### 200 Millionen Rubel neue russische Schatzscheine.

Petersburg, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Ausgabe von 200 Millionen Rubeln fünfprozentiger Schatzscheine auf den Märkten des Auslandes an.

### 147 Opfer der Sprengstofffabrik-Explosion in Ohta.

W. T.-B. Petersburg, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Bei der Explosion in der Fabrik für Sprengstoffe in Ohta am 29. April, in der im Augenblick der Explosion 278 Arbeiter tätig waren, wurden 26 getötet oder derart verwundet, daß sie ihren Verletzungen erliegen sind, 59 Arbeiter wurden in das Hospital eingeliefert; 48 werden vermisst. In den Werkstätten für Hülsen wurden 4 Arbeiter getötet. Drei mußten in Pflege genommen werden. Von den 18 die Fabrik überwachenden Soldaten wurden 11 getötet und 4 in das Hospital übergeführt. Die Gesamtzahl der Opfer ist folgende: Verwundet 63 Personen, ferner 34, die nicht dem Fabrikpersonal angehören. Getötet oder ihren Verletzungen erliegen sind 41 Personen, vermisst werden 48. Im ganzen hat das Unglück 147 Opfer gefordert, zu denen 34 Privatpersonen gerechnet werden müssen.

### Die Verfolgung der Deutschen in Russland.

Stockholm, 4. Mai. (Rtr. Bl.) Die russische Kriegsführung hat die Enteignung von 94 deutschen Gütern im Gouvernement Petersburg und im Kreise Sankt Petersburg angeordnet.

### Zur Vernichtung des „Léon Gambetta“.

Berbiente österreichische und deutsche Orden.

W. T.-B. Wien, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Der Kaiser verlieh dem Linienfährt-Leutnant Ritter von Trapp, dem Kommandanten des Unterseesbootes „U 5“, das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration, dem zweiten Offizier des Unterseesbootes, Linienfährt-Leutnant Seiffert, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration und der Kampfschiff des Unterseesbootes die goldene bezogene silberne Kaserkordensmedaille erster Klasse. — Kaiser Wilhelm hat dem Linienfährt-Leutnant Ritter von Trapp das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen.

## Deutsche Konsuln in russischer Verbrecherhaft.

Eine Sonderkammer der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung enthält eine Denkschrift über die Behandlung der deutschen Konsuln in Russland. Darin heißt es: Es galt bisher als selbstverständlich, daß Vertreter eines feindlichen Landes mit der ihnen zukommenden Rücksicht behandelt würden. Es war der russischen Regierung vorbehalten, alle höheren Grundrechte auf den Kopf zu stellen, indem sie deutsche Konsulatsbeamte Monate hindurch in unwürdiger Gefangenschaft

hielt, auf das raffinierteste quälte und vielfach dazu an ihrer Gesundheit schädliche Unbefähigung entnahmen die Beamten des Petersburger Generalkonsulats, des Generalkonsulats in Moskau, die Beamten des Konsulats in Wladimir und des Generalkonsulats in Warschau, mit einer Ausnahme. Alle anderen Konsulatsbeamten wurden verhaftet, die Konsulats- und Privatwohnungen durchsucht, die Akten vielfach konfisziert und die Herren selbst wie gemeine Verbrecher behandelt. Alle Sachen und das Geld wurden abgenommen. Die Herren wurden fürs Verbrechensbuch photographiert, auch wurden Fingerabdrücke genommen. Die Beamten wurden bei jeder Gelegenheit einer bewußtseinsverletzenden Untersuchung unterworfen, vielfach mit gemeinem Gefindel zusammengepackt und teilweise per Straßbahn befördert, was in Russland als das Schrecklichste gilt. Die Verpflegung war direkt gesundheitsgefährdend. Monatslang absolute Einzelhaft wirkte auf manche Organis-

men zerstörend. Bei dem außerordentlich niedrigen Kulturstande der Bevölkerung ist der Aufenthalt im russischen Gefängnis, das durchweg von ungeheurer Fäulnis für Menschen mit höheren Kulturansprüchen an sich unerträglich. Konsul Freyberg verbrachte in Krasnojarsk, Vlasow in Tiflis und noch immer, also seit acht Monaten, im Gefängnis, wo sie auf das empfindlichste behandelt

wurden. Verdenfeldt befindet sich in der ungesunden Petersburger Festung, wo er Gefängnisstrafe tragen muß und eine Holzhütte als Lager hat. Die Gefangenenliste ist ungenügend. Vlasow befindet sich in einem Hütchen bei Tiflis untergebracht. Der in Warschau zurückgebliebene Hilfssekretär Ribick wurde nach einem Moskau-Besuch im Gouvernament Orenburg verbannt. Während alle Verhandlungen wegen Austausch dieser drei Personen vergeblich waren, sind die übrigen Beamten, nachdem sie sechs bis sieben Monate in Russland gefangen gehalten, gegen Russen ausgetauscht worden, die man auf die Hände von der Zurückhaltung unserer Herren noch aufbauen konnte, die aber größtenteils in Gefängnissen lebten. Ausgetauscht wurden fünf Konsuln, sechs Hilfskonsuln, dreizehn Konsulatsbeamte und zwei Hilfssekretäre, nachdem sie monatelang von Ort zu Ort gebettelt worden waren. Als Austauschverhandlungen eingeleitet wurden, wurden im Oktober und November eine Anzahl Beamte nach Petersburg beordert und dort im Untersuchungsgefängnis in der Sabalnaja eingesperrt. Jedoch wurde der amerikanischen Botschaft zugesagt, daß den Konsuln jede mögliche Erleichterung gewährt werden sollte. Mit dieser Fassung ist es wie mit den anderen Aufträgen der russischen Regierung, die Herren wurden

### vollständig als gemeine Verbrecher behandelt.

Die einzige Bewegung war ein zwanzig Minuten langer Spaziergang in einem Hof im Hof, der zehn Schritt lang und an seiner breiten Stelle drei Schritt lang war. Alle Ausflüchte waren mit Verweigerung beantwortet. Das war die von der russischen Regierung in Aussicht genommene rücksichtsvolle Behandlung. Wie die russische Regierung auch sonst Vorgehen, zeigt aus den letzten Austauschverhandlungen hervor. Nachdem alles durch die betreffenden Botschaften fest verhandelt war, ließ die deutsche Regierung ihre Gefangenen los, während die deutschen Herren erst nach fünf Wochen nach kräftigen Nachfragen entlassen wurden. Sehr schmerzhaft war für die Beamten die Unterdrückung aller Briefe aus der Heimat. Die Familien waren grundlos getrennt.

### Mit ausgesuchter Grausamkeit.

Wurde Konsul Schöndel in Samarkand behandelt, trotzdem er mit einer schweren Krankheit bis zur Kriegserklärung im Spital gelegen hatte, wurde er in schmucklos poliergepolsterten Kisten verpackt und dann nach Orenburg abgehoben. Dort wurde Schöndel mit drei Kollegen eingesperrt. Dann wurden sie ins Gouvernementsgefängnis gebracht. In diesem Gefängnis blieb Schöndel bis zum 28. Oktober, worauf er nach Orenburg in einen kleinen Kistenwagen von Orenburg, 200 Werst mit der Bahn und 150 Werst Schlittenfahrt bei 20 Grad Kälte, verbannt wurde — eine höchst unheimliche, vom Gouverneur Sachomlinow angeordnete Qualerei, doppelt inhuman gegenüber einem Herrn, der nach monatelanger Krankheit sehr geschwächt war. Am 28. November wurde er bereits die Rückreise nach Petersburg antreten, wo er bis zu seiner Entlassung in das Untersuchungsgefängnis kam. Der einzige Vorwurf, den man ihm und den anderen Beamten machte, war der, daß er dem deutschen Konsulatsbeamten angehört. Es ist eine ungeheure Annahme der russischen Regierung, daß sie es deutschen Beamten zum Verbrechen anrechnen will, wenn sie einem deutschen patriotischen Beamten angehört haben. Vollständig als gemeine Verbrecher wurden die Beamten in Kiew behandelt. Sie wurden am 8. August ins Gefängnis gesperrt, am 24. wurden sie verhaftet, und zwar Konsul Seering nach Minsk, Konsul Percher nach Samarkand, Konsul Berold nach Minsk. Die Beamten wurden

in Truppen mit Kettenhäftlingen, Zigeunern, Chinesen und abwechselnd Volk transportiert. In den Transportgefängnissen gab es meist keine Lagerstätten. Der Konsul Forner wurde über Moskau weiter transportiert und wurde zu groben Arbeiten herangezogen und die in jedem Gefängnis vorgenommene körperliche Untersuchung wurde in einer sehr rohen Weise vorgenommen. In Kiew waren die Gefangenen jeder Bewegung beraubt. Dort lag er zwischen Infanteriesoldaten und Schindelmännern. Der Transport des Konsulatsbeamten Berold dauerte zwei Monate und acht Tage. Während dieser Zeit war er auf ein Hungergeld von zehn Kopelen angewiesen. In seinem Bestimmungsort angekommen wurde er sofort wieder zurückgeschickt. Er hatte sich aber die Knie durchgelaufen und wurde deshalb gefangen. Von Wladik wurde er frei nach Petersburg fahren, wo er sofort wieder verhaftet wurde.

Es ist klar, daß es mit diesen sinnlosen Transporten durch das ganze europäische Russland nur auf Danksagung und eine Gesundheitschädigung abgesehen war. Die Aufzählung der von den übrigen Herren erlittenen Leiden wäre zu eintönig. Es sollen hier nur noch Ergebnisse des Konsulatsbeamten Ribick berichtet werden, der nach vierwöchiger Haft nach Tobolsk in Sibirien verschickt wurde. Er wurde zu schweren Arbeiten herangezogen, wie Steinlegen, wobei die russischen politischen Gefangenen befreit waren. Von Tobolsk machte er noch eine sehr beschwerliche Reise in Schüssen und Booten nach dem ihm als Aufenthaltsort angegebenen. 200 Werst entfernten Dorf unternehmen, wo er am Augenentzündung erkrankte, aber keinerlei ärztliche Hilfe erhielt.

Am Moskauer Generalkonsulat war Fräulein Selma Meyer als Maschinenführerin angestellt. In ihr glaubte die

## Die Mittelmeerdivision.

S. R. S. „Goeben“ wird am 30. Juli in Triest vom Drogen der Kriegsgesetz unterrichtet. Admiral Souchon, als Chef der Mittelmeerdivision an Bord des Kreuzers, führt die Division mit der von der Bosanmündung vor Skutari kommenden „Breslau“ zusammen. Bedeutsame Meldungen gehen ein: Seit dem 28. Juli hält die englische Regierung die europäische Post für Ägypten zurück, ihr Besatzungskorps in Skutari wird eingeschickt. Das bedeutet, daß Britanien schlagen will. Deutsche Dampfer liegen im Hafen. Ihre Kohle ist zwar auf Kriegsschiffen kaum verwertbar, doch bessere nicht zu finden. Die Dampfer der Kreuzer werden gefüllt. Matrosen der Kreuzer drängen sich zum Dienst unter der Kriegsflagge. Abgewiesene verstehen sich zwischen den Kohlenhäusern. Durch Funkpruch ruft der Admiral den Dampfer „General“. Armierung mit Geschützen macht ihn zu einem Hilfskreuzer, der unter Kapitän Fiedler viel gute Dienste leistete und heute als Wohnschiff am Galataai von Stambul liegt. Mit der Nachricht, daß vor Malta und Bizerta Flotten unter Dampf liegen, geht der Admiral gegen Abend des 2. August in See, um durch einen Vorstoß gegen die algerische Küste den Aufmarsch des französischen 19. Armeekorps zu führen.

Von der Südspitze Sardiniens schickt der Geschwaderchef am 3. August „Breslau“ auf Vöze. „Goeben“ nimmt Kurs auf Philipppeville, und im Sonnenlicht des nächsten Morgens liegt der Hafen vor dem Kreuzer. Der Südwind weht den eigentümlichen schwarzen Rauch afrikanischen Landes, einen Geruch von Kamelen und faulender Vegetation an. Die Stadt nachbedachter weißer Häuser und das Fort auf der Höhe zur Rechten schlafen den Schlummer des Friedens. Auf der See liegen nur kleine Schiffe, doch am Bahnhof wird für die Verladung von Truppen gerüstet. Unsere Granaten fliegen hin. Das Fort erwacht spät und erwidert das Feuer so langsam und zögernd, daß eine Beschießung kaum

der Mühe wert scheint. Vor dem Leuchtturm spielt der Wächter mit seinen Kindern so ahnungslos, daß die Unseren lachend den Turm schonen. Jetzt erst geht den Franzosen eine Warnung zu. „Goeben“ schießt ihren Funkpruch, der die Küstenstädte Algiers benachrichtigt: „Eben beschloß deutscher Kreuzer (Breslau) Vöze.“ „Goeben“ feuert bis der Wohnhof von Philipppeville brennt, und dreht zur Fahrt, zunächst nach Westen und dann nach Norden, ab. Ein zweiter französischer Funkpruch erzählt: „Goeben“ und „Breslau“ nach Beschießung von Philipppeville und Vöze auf die Straße von Gibraltar in westlicher Fahrt. — Das hat der Admiral gemerkt, und im Gegen der Glauben erweckt, er wolle aus dem Mittelmeer, um in der Nordsee zu den heimischen Geschwadern zu stoßen. Er trifft an verabretem Punkt „Breslau“ und fährt ostwärts. Um 10 Uhr vormittags qualmen voraus zwei Rauchsäulen. Die Männer an Bord unserer Kreuzer hoffen auf Franzosen und den ersten Kampf. Doch wachsen zwei englische Panzerkreuzer, „Indomitable“ und „Indefatigable“, aus den Wellen. Die Begegnung bringt spannen Minuten und eine eigenartige Situation. Daß England den Frieden brechen will, weiß der Admiral. Doch noch hat es den Krieg nicht erklärt. Er darf den Gegner von morgen nicht angreifen und sollte eigentlich Gräbe mit ihm tauschen. Aber wenn drüben oder haben Geschütze zum Salut ausfließen, wenn weder Deutscher noch Engländer, ob der andere blind oder scharf geladen hat. So heben sich in atemlos gespannter Erwartung die Bäume über Augen, die wachsam zu den Briten spähen. Die fühlen wohl wie die Deutschen, denn ohne Salut gleiten mit äußerster Geschwindigkeit beide Geschwader lautlos bei guter Schützenfernung auf Gegenkurs aneinander vorbei. Doch wieder verraten die Briten, daß sie im Frieden den Krieg schon planen. Reinade aus Sicht gekommen, drehen sie auf, und folgen unseren Kreuzern rechts und links nach außen gestaffelt. Also fahren sie so, daß durch Funkpruch vor den Bug unserer Kreuzer gezogene Schiffe das deutsche Geschwader umstellen. Nichts

erscheint Steuerbord voraus bald ein Kreuzer der „Venus“-Klasse. Die drei Briten beginnen unseren Funkverkehr mit dem Felsland zu stören. Langsamer als „Goeben“ und „Breslau“ fahrend, schwinden sie mit der Dämmerung aus Sicht. Der Dampfer „General“ kommt uns entgegen mit Kohlen und der Nachricht, die italienische Regierung gestatte das Einnehmen von Feuerung für den Marsch bis Pola.

Es eilt mit dem Kohlen, denn Funkgeknatter erzählt, daß überall im Mittelmeer gegnerische Geschwader zusammenstößen. Doch die Krisenherden von Messina verweigern jetzt die Feuerung, als der Vizeadmiral am 5. früh dort einläuft. Meldung von der Kriegserklärung Englands kommt. Admiral Souchon begreift, daß er nach den Dardanellen fahren muß. Die Kohle der deutschen Dampfer bringt ihn nicht hin. Gute Feuerung ist an Land überhaupt nicht und im Hafen nur an Bord eines englischen Kohlenstoffes zu haben. Das weiß der britische Konsul, der mit der Hafenpolizei seinen Landsmann scharf überwacht. Die Neutralität Italiens will der Geschwaderchef nicht brechen. Also kann er die Ladung des englischen Dampfers nicht beschlagnahmen, sondern dem Skipper nur Kohle ablaufen. Das scheint unmöglich, bis ein Leutnant von Passungsvermögen (namentlich auch leiblich) zum Lieutenen englischer Seeleute, zur Whistpulle, greift. Er geht zu Besuch an Bord des Briten und trinkt ihn untern Tisch. Besoffen wie eine Kumpelstube verläuft der Engländer Kohlen.

Wie jetzt die Hände sich rühren, geschah's noch nie beim Kohlentrimmen. Längst war Nachricht eingegangen, daß im Osten der Straße von Messina ein englisches Geschwader, im Westen ein französisches stehe. Der Konsul in Messina warnt vor der Ausfahrt, ein anderer kommt mit gleicher Absicht von auswärts gereist.

Von der Anstrengung der Eisfahrten durchs Mittelmeer erschöpft und seit dem 2. August ohne Schlaf, schleppen und schippen unsere Leute in des Tages tieferste Kohlen, bis sie zusammenbrechen. Aus Ohnmacht erweckt, weisen sie ärg-



Kolasi eine besonders wichtige Persönlichkeit entbehrt zu haben. Sie haben verschiedene Hausfunktionen vor, natürlich ohne Erfolg. In der Nacht vom 10. auf den 11. August wurde Kolasi in der Nacht um 3 1/2 Uhr morgens auf dem Janoschewitschplatz gebracht und dort in einen am Eingang angebrachten Koffer gesteckt.

Später ließen sie noch einen vollständig vollkommenen Mann hinein, der nicht einmal einen Koffer anhatte. Das Publikum sammelte sich vor dem Koffer und verbotenen Frauen Koffer herum. Sie blieben dort bis 12 1/2 Uhr, dem Höhepunkt des Publikums ausgesetzt. Hieran wurde sie in ein Zimmer gebracht, dort ganz nackt ausgesetzt und längere Zeit ohne Kleider gelassen, worauf sie dann in das unglaublich unheimliche Unterwiesbaden-Geheimnis gesteckt und der Schande nach Belagda gebracht wurde, wo sie so lange blieb, bis sie angeblich zum Koffer nach Belagda gebracht wurde. Dort kam sie ins Frauengefängnis in Einzelhaft, wo sie 3 1/2 Monate blieb.

Bei dieser schändlichen Behandlung unserer Kolasi, die mancherlei in der unwürdigen Weise gezeigt wurden, hatte die russische Regierung die Ehre sich in einem eigenen Rundschreiben über die angeblich schlechte Behandlung der russischen Funktionäre in Deutschland zu beklagen und Ausdrücke wie Unmenslichkeit und derartige bezeichnende Worte zu gebrauchen.

Aber was konnte vorgebracht werden? Nur daß einige Leute in den ersten aufgereagten Tagen nach der Kriegserrückung einige Unbequemlichkeiten und Unfreundlichkeiten seitens des Publikums zu erdulden hatten. In Bezug auf die Behandlung des Publikums in Belagda, gegen die die russische Regierung in unerbittlicher und unmissverständlicher Weise vorgegangen ist, und die zu Tausenden einen langwierigen Prozentsatz der Bevölkerung überantwortet worden sind und werden, werden die Behauptungen der russischen Regierung an anderer Stelle kritisch beleuchtet werden, da die Schilderung der in Russland begangenen Untaten.

Hier einen so großen Raum in Anspruch nehmen würde. Besonders heftig das Rundschreiben der russischen Regierung die schlechte Behandlung des Herrn v. Belagda, des russischen Vertreters bei der Buchausstellung in Leipzig, hervor. Dieser ist nicht worden, weil er sich verweigert hat, die Ausstellung zu besuchen. Er ist jedoch nach 10 Stunden wieder freigelassen worden. Der Konflikt in Krasnodar, Krasnodar, wurde wegen Spionage verurteilt. Auch er wurde und wird in ausländischer Haft gehalten und hat viele Vergewaltigungen. Die Vorgänge bei der Abreise der Kolasi von Berlin sind stark übertrieben. Der Kolasi ist selbst an den erlittenen Verletzungen krank, weil er die mit der Kolasi getroffenen Vereinbarungen nicht einhielt. Die Verhaftungsangelegenheiten traten außerordentlich herausfordernd auf, so daß die Erbitterung unter dem Publikum allgemein war. Als die Kolasi abfuhr — allerdings unter sehr berechtigten Umständen und verfolgt von einem Teil des Publikums — rüdten der Vereinbarungen gemäß Polizei-truppen an. Abgesehen davon, daß die Kolasi so schnell, daß ernsthafte Verletzungen gar nicht stattfinden konnten. Es wurden auch keine Verletzungen bemerkt. Der Kolasi hatte mit den Mitgliedern der Kolasi erst als, als die Kolasi die Straßen freigegeben hatte. Er wurde in einer Kolasi verhaftet. Am Bahnhof waren die Büchsenzimmer geöffnet und ein Extrazug bereitgestellt. Es war auch ein Vertreter des Auswärtigen Amtes anwesend, dem gegenüber Herr Ewerdt sein Wort über die angeblichen Verletzungen fallen ließ.

Bei der außerordentlichen Dringlichkeit des kolasiischen Materials, das der russische Generalstab ausrunder steht, steht die Annahme nahe, daß die ganze Denkschrift nur darauf ist, um die Aufmerksamkeit von der Handlungen der Kolasi der unter den Augen und mit offenkundiger Billigung der Regierung unter Erfolg.

Bekämpfung des deutschen Schiffsbauwerkes abzuwenden. Dieser ungewisse, seit dem Kolasi-Geheimnis eine dastehende Väterrechtschuld spielte sich nach den Berichten der deutschen Beamten, die innerhalb und außerhalb der Kolasi-Begegnung dieser Vorgänge waren, folgendermaßen ab:

Am 4. August fand bereits nachmittags vor der Kolasi eine große Demonstration statt, wobei von Militärpersonen stark ansehende Leben gehalten wurden. Gegen 10 Uhr abends erschien eine vielstündige Menge und begann Steine gegen die Kolasi zu werfen. Dann wurde zunächst eine kleine Tür nach der Kolasi mit Ästen erbrochen, worauf der Kolasi in das Gebäude eintrat und alles, soweit er es nicht mitnahm, kurz und klein schlug. Die auf dem Kolasi aufgestellte Polizei verhielt sich vollständig passiv, ebenso der Stabschefmann. Einige Angehörige der Kolasi über die Dächer entflohen. Der große Hof der Kolasi konnte nicht schnell genug laufen und wurde auf schreckliche Weise ermordet. Ein anderer Herr, der schon unter dem mit Kolasi bewaffneten Kolasi lag, wurde dadurch getötet, daß gerade in dem Augenblick die elektrische Beleuchtung im ganzen Gebäude erlosch, worauf die Menge, von panischem Schrecken ergriffen, wildlos floh. Kurz vor 12 Uhr drangen neue Horden ein. Um 2 1/2 Uhr verfuhr die Menge, die Kolasi in Brand zu stecken, was die Kolasi, die offenbar für die umliegenden Häuser fürchtete, nicht bemerken einzuschreiten. Die deutschen Beamten sprachen schon um 11 Uhr mit dem amerikanischen Schiffsführer, der erklärte, daß er bereits das Kommando um 10 Uhr gegeben habe. Der österreichische Kolasi machte Herrn Stasow um 1 Uhr auf die unerbittliche Vorgänge aufmerksam, erhielt aber von ihm die unglückliche Antwort: „Als sont cassé quelques vitres“.

Wann diese Gräueltat der russischen Regierung am besten mit den berüchtigten Worten ihres höchsten besten

liche Hilfe zurück, springen auf die Füße und greifen zur Schaufel. In Gruppen werden sie für eine Stunde Schlaf auf den „General“ geschickt. Kapitän Fiedler läßt Bier rinnen. Die Kolasi und Durschken trinken, fallen lang auf die Planken und schlafen. Leutnants und Fähnrichs reihen ihre Köpfe zum Leibe. Auch sie greifen zur Schaufel, um, tiefend und befaßt, mit den Leuten um die Witte zu schaukeln. — Daß wir in Friedenstag nie vergessen möchten, wie die große Zeit des Krieges war! Es gab kein Hoch und Niedrig! Wir alle waren Deutsche, waren Brüder und mischten unseren Schweiß wie unser Blut. Daß wir doch deutsche Brüder bleiben mögen!

So sieht gegen Abend des 5. August der Admiral seine Befehle erschöpfen, und einen Kampf zu überdauern kaum fähig. Couchon hat keine Waffen, oder sie sind dort wie der Wille, der um das starke fangt Sinn spielt. Paul Reich, dessen Orientkenntnis deutscher Sache in Konstantinopel zur Kriegszeit noch eifriger als im Frieden dient, sah während des Kampfes um die Dardanellen am 18. März beim Admiral, und schlägt noch jetzt staunend die Hände über dem Kopf zusammen, wenn er von dem Gespräch erzählt. Niemand wußte damals, wie lange die Forts sich halten würden. Der feindliche Angriff konnte gelingen und der Vizeadmiral bereit, die Flotte als letzte Kampflinie dem Gegner entgegen zu werfen. Von Meldung über den Kampf unterbrochen, plauderte er von jungen Jahren. Mit dem Kopf an der Sofalehne liegend, stritt er über die Vorzüge zweier Romiker von donnamais. Seine Augen leuchteten und glänzten, als ob sie im Traum der Erinnerung wirklich nichts anderes als die beiden Epochen der Jugendzeit schauten.

So ist der Mann, der jetzt, da jede Stunde die Gegner mehren und verstärken konnte, gelassen sich entschlief, der übermüdeten Mannschaft einen Ruhetag zu gönnen. Erst am 6. August abends läuft er aus. Nicht spielte, wie die Legende berichtet, die Russen. Nicht gingen von den Lippen der Massen, die schwarz und dicht den Hafen säumten, Hurras

Freundes und damaligen oppositionellen Vorkämpfers Roman Dmowski kennzeichnen, der in einer Dumasche, die ihm damals von der Regierung gewährt wurde, genannt wurde, sehr richtig sagte: Das russische Volk hat manche gute Eigenschaften, aber die Regierung ist eine asiatische.

## Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Auch Surmes jetzt unter dem Feuer der neuen deutschen weittragenden Geschütze.

Berlin, 5. Mai. (Rtr. Wn.) Über Haag wird aus Dünkirchen verschiedenen Morgenblättern gemeldet, daß nach der Beschließung Dünkirchens ein heftiges Feuer auf Surmes begonnen habe.

## Die schweigsam gewordenen französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 4. Mai. (Richtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Rüdlich von Opern erfolgte gestern Abend eine Neugruppierung der Front bei Opern notwendig. Unsere Linien laufen westlich von Zonnebefe. Während der letzten 24 Stunden war die Lage normal, mit Ausnahme eines leichten feindlichen Angriffs nordwestlich von Opern, der leicht zurückgewiesen wurde.

## Frenchs Bericht.

Die „Neugruppierung“ der Front in Opern. Dr. Amherst, 5. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Feldmarschall French berichtet unter dem 4. Mai: Unsere Terrainerverluste in der vergangenen Woche machten eine Neugruppierung unserer Front bei Opern notwendig. Die Neugruppierung wurde gestern Nacht erfolgreich beendet. Unsere Linien laufen westlich von Zonnebefe. Während der letzten 24 Stunden war die Lage normal, mit Ausnahme eines leichten feindlichen Angriffs nordwestlich von Opern, der leicht zurückgewiesen wurde.

## Die englischen Verluste bis zum 15. April.

Nach einer Zusammenstellung, die im „Hamb. Fremdenblatt“ veröffentlicht wird, betragen die englischen Verluste bis zum 15. April alles einbezogen 139 347 Offiziere und Mannschaften. Die letzte Verlustliste weist die Zahl von 69 Offizieren und 100 Mannschaften auf, die gefallen, verwundet oder vermisst sind.

## Eine kenneckende Aussage von Garros.

W. T.-B. Berlin, 4. Mai. (Richtamtlich.) Der in unsere Hände gefallene französische Flieger Garros sagte bei seiner Vernehmung unter anderem aus, daß er wirklich von Dünkirchen am 1. April ein deutsches Flugzeug abführte. „Ich bin“, sagte Garros, „nach dem Abend im Automobil nach der Unfallstelle hinausgefahren, um zu versuchen, die Personalien des Verunglückten festzustellen. Es war jedoch dem Zonen schon alles, durch die Belgier wahrscheinlich, abgenommen worden, so daß ich kein Angehen finden konnte.“ Dieses Bekenntnis ist ebenso schmeichelhaft für die Belgier wie bezeichnend für das Urteil der Franzosen über ihre Bundesgenossen.

## Scharfe Angriffe Clemenceaus gegen die diktatorischen Gelüste des Triumvirats Poincaré, Millerand und Viviani.

W. T.-B. Paris, 4. Mai. (Richtamtlich.) Clemenceau veröffentlicht im „Homme enchaîné“ eine Reihe von Artikeln, in welchen er heftige Angriffe gegen Poincaré und das Ministerium Viviani richtet. Er wirft ihnen vor, daß sie in autoritären Gelüsten beabsichtigen, sich der Kontrolle des Parlaments zu entziehen. Die dem Triumvirat Poincaré, Millerand und Viviani nachfolgende Presse bekämpfte mit allen Mitteln die Kontrolle des Parlaments, die Jenseit ließ allen Angriffen gegen das Parlament freien Lauf, dagegen besteuere die Pressefreiheit für diejenigen, welche die Verfassung der Republik gegen die diktatorischen Bestrebungen einiger Weniger verteidigten. Jetzt beabsichtige man anscheinend wieder das Parlament auszuscheiden. Man werde den Kammermann angeblich demnächst vorschlagen, sich mit den eigenen Händen zu erschlagen. Man werde sich bereit erklären, von dem Vorrecht, die Parlamentssession geschlossen zu erklären, keinen Gebrauch zu machen, sondern die Kammer lediglich zu verlagern, falls die Kammer sich verweigert, keine Sitzungen abzuhalten. Dies würde bei der gegenwärtigen inneren und äußeren Krise nichts anderes bedeuten, als der kommenden Katastrophe entgegenzugehen. Die augenblickliche Regierung, die kaum ein inneres Gleichgewicht besitze, bedürfe um so mehr der Kontrolle durch das Parlament, als die ganze Existenz Frankreichs auf dem Spiele stehe.

auf. In schweigend ernster Würde kehrten die Unseren Italien den Rücken. Sie waren allein auf der Welt, aber wußten sich Deutsche. Sie waren den Blick zur Flagge, die gerade an den Masten sank, und schauten voraus. Dort wartete der Tod oder der Durchbruch und Erfolg. Ein jeder wußte es, aber war voll Vertrauen und Zurecht. Vor dem Alter, fohren der italienischen Hoheitsgrenze meldete sich der älteste Unteroffizier auf „Goeben“ beim Flaggkaptän: „Die Mannschaft bittet, daß Admiralsbed betreten zu dürfen.“ Dann klopften alle nach oben auf geschäftigen, nämlich sonst verbotenen, Boden. Der Unteroffizier brachte drei Hurras „dem Admiral, der — das wissen wir — ein Führer wird und zum Sieg!“ Couchon nickte stumm ein Ja. Führer und Mannschaft verstanden sich in Vertrauen.

Die Hauptstreikkräfte der Engländer standen jetzt auf der Höhe von Otranto in der Straße von Otranto mit der Absicht, dem Geschwader den Weg nach Pola zu verlegen. Nur Fühlhörner hatte der Feind bis zur Enge von Messina ausgedehnt. Um sie zu täuschen, nahm Couchon Kurs nach Norden. „Dreslau“ erhielt Befehl, einen feindlichen Fühlhüter anzugreifen. Der Dritte lief nordwärts und gab das Signal: „Die Deutschen kommen wie erwartet!“ Jetzt schlug Couchon einen Hafen und fuhr mit aller Kraft der Maschinen nach Süden. Die Engländer warteten vergeblich und machten sich auf die Suche. Nur einer der Fühlhüter kam allmählich auf. „Goeben“ und „Dreslau“ hörten seinen Funkentelegraphen. Der kleinere Kreuzer stellte ihn verschiedentlich zum Geseht und verwundete ihn am 7. an der Wasserlinie. Der Dritte wich aus, kam aber wieder und war nicht abzuschütteln. Immerhin gelang es ihm nicht, seine Landleute heranzuholen. Sie blieben soweit zurück, daß unsere Kreuzer sich östlich der Schiffe auf die Lauer legen konnten, um den Verfolger abzufangen. Doch witterte er Unheil und blieb liegen. Klar zum Geseht, für jede Möglichkeit gerüstet, ließ Couchon in die Dardanellen ein und kam — zu Freunden! Otto b. Gottberg.

## Ein Verbot des „Clair“.

W. T.-B. Paris, 5. Mai. (Richtamtlich.) Wie der „Temps“ meldet, ist der „Clair“ auf Anordnung des Ministerpräsidenten auf zwei Tage verboten worden.

Die Überführung der Bevölkerung der besetzten französischen Gebiete.

Basel, 4. Mai. (Rtr. Wn.) Dienstagmittag kam der hundertste Zug mit französischen Evakuierten in Schaffhausen in der Schweiz an, seitdem die Transporte militärisch geleitet werden. Damit beträgt die Zahl der seit dem 4. März durch die Schweiz transportierten Personen annähernd 50 000.

## Der Handelskrieg gegen England.

### Ein neues Opfer unserer U-Boote.

W. T.-B. London, 4. Mai. (Richtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der Dampfer „Mintorne“ wurde gestern früh in der Nähe der Scilly-Inseln ohne vorherige Warnung torpediert. Die Besatzung wurde, nachdem sie den ganzen Tag in einem kleinen Boot in schwerem Sturm getrieben war, geborgen.

Die englischen Postbeamten fordern Kriegsteuerungs-Zulagen.

Berlin, 4. Mai. In Birmingham hielten laut „Berl. Lok.-Anz.“ die Postbeamten eine stark besuchte Versammlung ab, in der beschlossen wurde, von der Postverwaltung eine Kriegsteuerungszulage zu verlangen.

## Die allgemeine Rekrutierung in England?

Dr. Copenhagen, 5. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die „Politiken“ melden aus London, die Lederindustriellen und andere Gruppen von Heereslieferanten hätten von dem Kriegsminister die Weisung erhalten, rechtzeitig für Arbeiterersatz durch weibliche Kräfte zu sorgen, da innerhalb der nächsten drei Monate die Eingiehung der wehrfähigen Arbeiter auf Grund eines neuen Heeresgesetzes erfolgen werde.

Ein schwedischer Dampfer von einem deutschen Torpedoboot versenkt.

Dr. Copenhagen, 5. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Aus Cerdby wird die Versenkung eines großen Handelsdampfers im Nordmeer durch ein deutsches Torpedoboot gemeldet. Die Besatzung wurde durch das letztere gerettet. Wie das „B. L.“ von ausländischer Stelle erfährt, handelt es sich um den schwedischen Dampfer „Bonadis“, der von einem deutschen Wachtschiff aufgefordert wurde, zu stoppen. Da der Dampfer trotz Flaggensignal sowie eines blinden und eines scharfen Schusses dem Befehl nicht nachkam, wurde er vom Wachtschiff gesunken und ist gesunken. Die gerettete Mannschaft befindet sich in Kiel.

## Der Krieg im Orient.

Erfolge deutscher Flieger bei den Dardanellen. Zwei Schuppen mit Kanadiern zum Sinken gebracht.

Athen, 4. Mai. (Rtr. Wn.) Deutsche Flieger nahmen nach Meldungen aus Mithlene an den türkischen Erfolgen bei der Abwehr der Landungsversuche an den Dardanellen fortgesetzt großen Anteil. Ein Flugzeug, das während der Kämpfe am 1. April kreuzte, ging, als die Landungstruppen von der türkischen Armee ins Meer zurückgeworfen wurden, bis auf einige hundert Meter herunter. Trotz heftiger Beschießung gelang es ihm, durch Bombenwürfe 2 große Schuppen, in denen sich Kanadiern befanden, die nach den Transportschiffen zurückzuziehen, zu treffen und zum Sinken zu bringen.

### Berichte türkischer Kämpfer.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. Mai. (Richtamtlich.) Die Blätter der türkischen Ausfühler, die Erzählungen verwundeter Offiziere und Soldaten, aus denen hervorgeht, daß die feindlichen Offiziere zum größten Teil junge Leute sind, daß die feindlichen Kriegsschiffe gegen den östlich der Bucht von Burnu errichteten Verbandsplatz das Feuer eröffneten, daß die türkischen Truppen die feindlichen Schiffe graben auch mit Handbomben angriffen und daß die Schiffsgefahr erstickende Gase verbreiteten. Den osmanischen Soldaten gelang es bei Rum Kaleh, den Feind aus seinen durch Drahtverhänge geschützten Verschanzungen zu vertreiben; unsere Truppen verfolgten den Feind sogar bis ans Meer. Der Feind bediente sich eines Fesselballons, um das Feuer seiner Schiffsartillerie zu leiten, sowie Flugzeugen, die Bomben warfen.

## Rus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Im „kleinen Saal“ wurde gestern der bayerische Hofkapellmeister Max Hofpauer von einem ziemlich zahlreichen erschienenen Zuhörerkreis freudig willkommen geheißen. Schon kürzlich hat die Regitationskunst des Herrn Hofpauer im Residenztheater allgemeine Zustimmung gefunden: seine bekannten Vorträge bewährten sich auch gestern. Im Ru trat Herr Hofpauer in gewöhnlicher Kontakt mit seinem Publikum: die ebenso gemächliche wie gemüthliche Art seines Vortrags verbreitete Wärme und Behaglichkeit. Besonders zu schätzen ist, daß der Künstler in dieser Zeit mit den schon zuviel mißbrauchten poetischen Kriegserzählungen voll Tod und Rot und Blut und Wunden verschonte und mehr den einfachen, warmherzigen und tröstlichen Humor zu Worte kommen ließ, der über die Schwere der Zeit für ein Weiches hinweghilft und die Größe der Zeit mehr in freundlich-sinniger Weise beleuchtet. So erfreute man sich neben dem deutschen „Hindenburg-Gruß“ und dem fernigen „Bismarck-Lied“ gern auch an dem holländischen „Nynheer“, der das „Hungernde Deutschland“ bereist und um zwanzig Pfund schwerer an Lebensgewicht heimkehrt; oder an der lustigen Verpottung der „Fremdwörterlei“; oder an dem „Drückberger“, dem beim Lesen der Siegesdepeschen 28 000 Gefangene „nicht genug“ erscheinen: es könnten doch wenigstens 30 000 sein; und so weiter. Herrn Hofpauers Erfolg war unumstritten. Erfreulich wirkten daneben auch die Gefangenenberichte des Hrn. Theresia Roth aus München: das weiche, sympathische Organ von vornehmer Bildung, mit guter Textbehandlung und empfindungsreichem Vortrag vereint, kam namentlich in Liedern artigen lyrischen Genres — wie „Rozarts Weichen“, „Cornelius“, „Mythenreis“, „Schmitz Trompeter“ u. a. — zu angenehmer Geltung. Auch Hrn. Roth fand allseitigen Beifall.



**Das Eingekündnis des Mißerfolgs der Beschießung von Smyrna.**

Stockholm, 4. Mai. (Rtr. Bln.) Der Mißerfolg der Beschießung von Smyrna durch die englisch-französische Flotte wird jetzt von der russischen Presse ausgegeben. „Rjetsch“ meldet, daß alle durch das Bombardement beschädigten Festungswerke an der Seeferse wieder vollständig instand gesetzt seien und mit neuen Geschützen schwerer Kalibers versehen sind. Unter der eingeborenen Bevölkerung der Stadt herrscht vollständige Ruhe. Die Ausländer haben wieder die Erlaubnis zum freien Verlassen der Stadt erhalten.

**Die Wirkung der Erklärung des „heiligen Krieges“ in Arabien.**

W. T.-B. Konstantinopel, 5. Mai. (Nichtamtlich.) Die beiden Abgeordneten von Hodeida, die gestern hier eintrafen, brachten die ersten direkten Nachrichten aus dem Yemen seit mehreren Monaten. Die Abgeordneten führten über Loahja und Konfuda bis Sait und reisten dann zu Lande über Mekka nach Medina, schließlich mit der Eisenbahn. Sie erklärten, daß sich, sobald die Nachricht von der Verkündung des „heiligen Krieges“ bekannt werde, sämtliche Stämme mit ihren Oberhäuptern bei Hodeida konzentrierten, bereit, den Boden des Vaterlandes gegen die Feinde zu schützen und dorthin zu marschieren, wohin die türkische Regierung ihnen befehlen würde. Sowohl in den Gebirgsgegenden wie in der Ebene und in Mejer herrsche Ruhe. Die Stämme hätten die alten Streitigkeiten vergessen. Imman Jahia hatte Streitkräfte bereit, um der Türkei zu Hilfe zu eilen.

**Der russische Kaufmannsbericht.**

W. T.-B. Petersburg, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: Am 1. Mai schlugen wir in der Gegend von Artwin türkische Versuche, die Offensive zu ergreifen, ab. In der Gegend von Choy-Dilman ist ein Kampf zwischen den Türken und unseren Truppen im Gange. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts verändert.

**Die türkische Offensive in Persien.**

Konstantinopel, 4. Mai. (Rtr. Bln.) Die türkische Offensive in Persien erfolgt in der Hauptsache auf der Linie, die nach dem Abkommen von 1907 das Land in eine nordpersische, russische und südpersisch-englische Einflußsphäre teilt. Nach der Besetzung von Täbris durch überlegene russische Kräfte sind türkische Truppen, verstärkt durch freiwillige persische Reiter, ununterbrochen im Vormarsch auf der Straße Kaswin-Teheran. Eine andere von Bagdad kommende türkische Heeresabteilung hat sich in den Besitz des wichtigen Plazes Schirahin gesetzt, der als Knotenpunkt der künftigen Bagdadbahnstrecke an das persische Bahnnetz gedacht ist.

**Die dreiverbandsfeindliche Stimmung in Persien.**

Kopenhagen, 4. Mai. (Rtr. B.) Wie die „Notoje Wremja“ aus Täbris erfährt, nimmt dort die Gärung der persischen Bevölkerung unter dem Einfluß der Deutschen und Türken zu. Insbesondere seien die Bewohner von Aschkeidschan herausfordernd gegen die Angehörigen der Dreiverbandsstaaten. Auch persische militärische Abteilungen empfangen die vorrückenden türkischen Heere feierlich.

**Der türkisch-bulgarische Eisenbahnverkehr.**

W. T.-B. Sofia, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare: Einige Sofiaer Blätter haben gemeldet, daß die Eisenbahnverbindungen zwischen Bulgarien und der Türkei auf unbestimmte Zeit unterbrochen seien. Auf Grund unserer aus zuverlässiger Quelle geschöpften Ermittlungen stellen wir fest, daß die Verbindungen nicht unterbrochen, aber unregelmäßig sind, was sich durch die türkischen Truppenverschiebungen erklärt sowie durch die Erwägungen der türkischen Militärbehörden, die es für notwendig erachten, daß die Personenzüge auf türkischem Gebiet nur nachts verkehren.

**Der Krieg über See.****Chinas Antwort.**

Weitgehende, aber den Japanern noch nicht genügende Zugeständnisse. China gibt Fuzien und die Ost-mongolei preis! Englische Besorgnisse.

W. T.-B. London, 5. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Peking: Die chinesische Regierung gab dem Vertreter Japans folgende Antwort auf die neu durchgesehenen japanischen Forderungen: China stimmt allen Forderungen, die sich auf Schantung beziehen, zu, vorausgesetzt 1. daß ein Vertreter von China in der Beratung zwischen Japan und Deutschland, die über die deutschen Rechte in Schantung entscheiden soll, teilnehmen darf; 2. daß die Verluste Chinas während der militärischen Operationen vergütet werden, daß der Zustand vor dem Kriege wiederhergestellt werde, daß Bahn, Telegraphen- und Postwesen von einer militärischen Oberaufsicht befreit werden.

Die Forderungen wegen der Mandchurei sind bereits in Paragraphen gebracht, außer denen über die Anschließungsrechte, die die Exterritorialitätsrechte enthalten. China bewilligt die Anschließungsrechte, verlangt aber Änderungen der übrigen Forderungen.

Was die Mongolei anbelangt, wird die Öffnung der Märkte und eine Bevorzugung Japans bei Bahnbauten und Anleihen auf Grund von örtlichen Steuern bewilligt. In bezug auf die Sanping-Gesellschaft nimmt China die neu durchgesehenen japanischen Forderungen an. Diese setzen fest, daß China die Gesellschaft nicht als Staatsunternehmen wiederherstellt, das Vermögen der Gesellschaft nicht mit Beschlag belegt und für die Zwecke der Gesellschaft kein anderes fremdes Geld außer japanischem verwendet.

China wird eine selbständige Erklärung abgeben, in der es sich verpflichtet, keine Häfen und Inseln zu veräußern.

In Beantwortung der Gruppe 5 der Forderungen, die anfangs den interessierten Mächten nicht mitgeteilt wurden, erklärt sich China bereit, späterhin über die Forderungen zu verhandeln, daß es keiner fremden Macht gestattet werden soll, in der Provinz Fuzien eine militärische oder Flottenbasis oder einen ähnlichen Stützpunkt zu errichten oder fremdes Kapital zu solchen Zwecken zu verwenden. Alle übrigen Forderungen der Gruppe 5 hat China abgelehnt. Ebenso die Forderungen Japans, Eisenbahnrechte im Pangtschale zu bewilligen.

Der japanische Vorkämpfer Hidi zog daraufhin die Erklärung zurück, daß Japan Kautschuk an China wieder herausgeben würde mit der Begründung, daß China die neu durchgesehenen Forderungen Japans nicht als Ganzes angenommen habe. Hidi fragte, ob dieses das Schicksal der chinesischen Zugeständnisse wäre und sagte, nachdem er eine bejahende Antwort erhalten hatte, die japanische Regierung werde sehr enttäuscht sein, wenn die Beratungen damit enden sollten, ohne daß eine weitere Sitzung in Aussicht genommen wäre. Der Korrespondent der „Times“ knüpft hieran die Bemerkung, man fürchte, daß Japan, falls China die Annahme der Forderungen als Ganzes verweigere, weitere Schritte unternehmen werde. 60 000 Japaner stehen auf chinesischem Boden. Vom englischen Gesichtspunkt aus sei bei den Verhandlungen die Tatsache hervorzuheben, daß Japan insbesondere danach strebe, in das Pangtschale einzudringen und die dortige Vorzugstellung mit England zu teilen.

**Russische Besorgnisse wegen der japanischen Forderungen.**

W. T.-B. Petersburg, 4. Mai. (Nichtamtlich.) „Rjetsch“ sagt in seiner Wochenübersicht: Die Ereignisse im fernen Osten verursachen eine gewisse Unruhe. Die chinesische Regierung kann gar nicht die Forderungen Japans erfüllen, ohne sich in den Augen der öffentlichen Meinung des Landes völlig zu kompromittieren. Mit Bedauern stellen wir fest, daß gegenüber den Versicherungen Okumas über eine friedliche Lösung des Streifalles die japanische Presse durch ostentative Drohungen einen allzu großen Druck ausübt. Zu berücksichtigen ist, welche Erschwerung der politischen Situation es wäre, wenn im fernen Osten gleichfalls kriegerische Ereignisse einträten.

**Die englisch-amerikanische Handelsrivalität in Ostasien.****Beschwerden amerikanischer Firmen.**

W. T.-B. Amsterdam, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden aus Ostasien: Eine von den führenden amerikanischen Firmen angestellte Untersuchung hat ergeben, daß von englischen industriellen Kreisen systematisch versucht worden ist, den Einfluß des amerikanischen Handels in Asien zu schwächen. Die Propaganda machte solche Fortschritte, daß man sie am stärksten in den Gebieten fühlt, wo die amerikanische Flagge weht, nämlich auf den Philippinen. Dabei machten sich die englischen Kreise die Kontrolle Großbritanniens über die Kabel nach China, den Philippinen und Australien zunutze.

**Kritische Tage in Italien.**

Der eine kritische Tag erster Ordnung in Italien, der 1. Mai, ist ohne besondere Zwischenfälle vorübergegangen. Zwar hatte das Zentralkomitee der Fasci, der revolutionär-republikanischen Arbeiterverbände, ein Manifest zugunsten der Intervention veröffentlicht, aber die Kundgebungen der Arbeiter waren in Übereinstimmung mit der Forderung der sozialdemokratischen Partei durchaus auf die Forderung „Nieder mit dem Krieg!“ gestimmt. Größere Ereignisse erhoffen die einen und fürchten die anderen von dem zweiten und dritten kritischen Tag, von dem 5. Mai, wo in Genua mit einer Festrede Gabriel d'Annunzio die Weihe des Garibaldidienstes stattfinden soll, und vom 12. Mai, wo auf dem Monte Vitorio die italienische Kammer zu der Tagung zusammentritt, von der die italienische Nation die Entscheidung über Krieg und Frieden erwartet.

Die Interventionisten, das heißt diejenigen, die für einen „frisch-fröhlichen Krieg gegen Österreich“ sind, der zugleich ein Krieg gegen die Todesfäule sein würde, betrachten es als eine gute Vorbedeutung, daß in Genua der kriegsbegeisterte Dichterpolitiker d'Annunzio die Festrede hält. Aber die Regierungspresse hat etwas Wasser in diesen Wein gegossen, indem sie versichert, daß der phantasiereiche d'Annunzio seine Rede vorher der Zensur unterbreiten mußte. Von Rechts wegen, denn wenigstens nach unseren Begriffen soll nicht der König mit dem Sänger, sondern „es soll der Sänger mit dem König gehen, sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen“ — von denen schon Abstürze erfolgt sind.

Wir wissen nicht, welches der Inhalt der Rede ist, die d'Annunzio bei der Garibaldifeier halten wird, aber wir könnten ihm wohl einige „Gedanken und Erinnerungen“ zur Verfügung stellen. So wäre es zeitgemäß, wenn er daran erinnerte, daß Garibaldi, dessen Denkmal jetzt enthüllt wird, sich im Jahre 1860 aus dem öffentlichen Leben nach Caprea zurückzog, nachdem er in der Kammer vergeblich gegen die Abtretung von Nizza und Savoyen an Frankreich Einspruch erhoben, nachdem er die Loslösung Nizzas, dieser Perle in der sardinischen Krone, Savoyens, das dem italienischen Herrscherhause den Namen gegeben hatte, und die Napoleon den Italienern entriß, als einen Akt des Betruges und der Gewalt bezeichnet hatte. d'Annunzio könnte in diesem Zusammenhang weiter an die Schlacht bei Mentana erinnern, wo besagter Garibaldi am 3. November 1867 von den französischen Truppen geschlagen wurde. Er könnte weiter — d'Annunzio ist ja so geschichtskundig — das Wort des Franzosen Louis Veuillot zitieren: „Wenn Frankreich so stark sein wird, wie es werden muß, so wird es genötigt sein, zwei nationale Einheiten zu zerstören, die deutsche und die italienische.“ Und will d'Annunzio, dem die nationale Frage über alles geht, denn nicht auch von Tunis reden, wo die Italiener, die den Hauptbestandteil der europäischen Bevölkerung bilden, immer dringender den Anschluß an Italien fordern? Will d'Annunzio vielleicht in seine Rede das Wort einschleusen, das einst Visconti Venosta dem kühnen Delcassé entgegenhielt, daß nämlich die durch die Wegnahme von Tunis Italien geschlagene Wunde unheilbar sei? Könnte der Dichter-Politiker nicht in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß gerade die Festsetzung Frankreichs in dem den Italienern weggeschmuggten Tunis diese veranlaßt, den ihnen vom Bismarck gewiesenen „Weg nach Berlin über Wien“ einzuschlagen, daß jene perfide Haltung Frankreichs den

Anstoß zur Begründung des Dreibundes gab, der Italien fast drei Jahrzehnte lang Schutz und Rückendeckung wie die Möglichkeit zu finanzieller Gesundung gewährte hat! Und da d'Annunzio gern aktuell ist, könnte er bei der Erörterung der Dardanellenfrage und der moskovitischen Sehnacht nach Konstantinopel an die Warnung des weitblickenden Cripps erinnern: „Alle Staaten haben ein Vordringen Russlands nach Konstantinopel zu fürchten, und Italien kann nicht zugeben, daß das Mitteländische Meer ein moskovitischer See werde.“

Aber wenn der fanatische Phrasenheld d'Annunzio diese Rede, die wir ihm gern zur Verfügung stellen, nicht halten will, vielleicht macht dann der Ministerpräsident Salandra bei der am 12. Mai erfolgenden Eröffnung der Kammer davon Gebrauch. Und da Salandra kein Dichter, sondern ein Realpolitiker ist, fügt er bei dem Worte Cripps über das Mittelmeer als moskovitischer See vielleicht gleich hinzu, daß es ebenso gefährlich für Italien wäre, wenn das Mittelmeer ein englisch-französischer Binnensee würde, was bei einem Kriege des Dreiverbandes der Fall wäre, auch wenn Italien diesem Trabantendienst leistete. Denn wer die Dreiverbandspolitik kennt, weiß, daß sie Bundesgenossen lediglich zur Sicherung, nicht zur Teilung der Beute verwenden. Vielleicht erinnert Salandra dann weiter daran, wie gefährlich es wäre, die immer vom Unglück verfolgte italienische Armee als Kanonenfutter gerade für die Staaten zu verwenden, die den Italienern in den neun Weltkriegsmonaten so deutlich ihr Unwollen zu erkennen gaben. Und vielleicht schließt er dann mit dem Worte des führenden italienischen Philosophen Barcellotti, daß „die überwältigende Mehrheit der Italiener es als ihrer unwürdig ablehne, die Frage nach der Bundesstreue Italiens auch nur zu diskutieren“. Freilich, vielleicht hält auch Salandra diese Rede nicht, und vielleicht wird die Frage doch diskutiert. Aber wir haben begründeten Anlaß, das Ergebnis dieser Erörterung mit mehr Ruhe abzuwarten als die am Ende Leidtragenden, die Italiener.

**Die Aufnahme der Absage der offiziellen Beteiligung an der Garibaldifeier.**

W. T.-B. Rom, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Nichtteilnahme des Königs und der Minister an der Garibaldifeier in Quarto wird von den hiesigen Zeitungen im allgemeinen ruhig beiprochen. Sie erblicken je nach der Parteistellung als Interventionisten oder Neutralisten darin ein Anzeichen einer unmittelbar bevorstehenden Verwicklung oder eine Versetzung der Lage in friedlichem Sinne. „Giornale d'Italia“ und „Tribuna“ wollen der Absage der Regierung keine entscheidende Bedeutung beimessen wissen und verlangen ein ruhiges Zuwarten gegenüber den künftigen Beschlüssen und Maßnahmen der Regierung, die mit allen Mächten in sehr lebhaften diplomatischen Verhandlungen stehe.

Br. Rom, 5. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der „Popolo Romano“ erklärt die Nichtteilnahme des Königs und der Regierung an der Feier in Quarto damit, daß weder der König noch die Minister von Rom abkömmlich seien. Der „Corriere d'Italia“ weist auf die ungeheure nervöse Spannung des ganzen Volkes hin. Das Blatt erwartet, daß die Regierung ein Wort sprechen werde, um das aufs äußerste erregte Volk zu beruhigen. Der „Mattino“ schreibt: Italien durchläuft seit der Gründung des Königreichs niemals eine so furchtbare Krise. Die Regierung tut Irgendwas, der Feind fern zu bleiben, deren Charakter dann den einer wahren Provokation gehabt hätte. Ein Leitartikel des „Giornale d'Italia“ wiederholt, daß, wenn auch der König und die Minister nicht nach Quarto gehen, darum die Politik der Regierung nicht die geringste Änderung erfahre. Der Abgeordnete Ciommi sagt in der „Stampa“, man habe den Eindruck, daß bei der italienischen Regierung die Neigung zum Kriege erheblich nachgelassen habe. Man übertreibe, wenn man sagen wolle, der Krieg sei vermieden, aber man könne sagen, der Krieg sei nicht so nahe, wie er noch am Samstag schien. Der „Secolo“ verzeichnet eine furiöse Anekdote: Salandra empfing von d'Annunzio das Manuskript der Rede, die d'Annunzio bei der Feier hält, aber ausdrücklich nur zur Lektüre, nicht zur Zensur. Diese Rede sei eine direkte Kriegserklärung. Wenn der König und die Minister sie ruhig anhören, müßten sie sofort die Feindseligkeiten gegen Österreich eröffnen. So lange aber die Verhandlungen mit Österreich fortdauern, wollte man sie nicht auf diese Weise abbrechen.

**Ein Mindestprogramm Italiens?**

Vasel, 4. Mai. (Rtr. B.) Die „Basler Nachr.“ schreiben: Nach dem „Secolo“ soll Italien gestern Abend an Österreich mit einem Mindestprogramm herantreten sein, das einem Ultimatum gleichkomme. Es wäre eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, wenn Italien aus seiner vorsichtigen Haltung gerade einige Stunden vor dem Bekanntwerden der Siegesnachricht von Dunajec hervorgetreten wäre, die, ob sie nun optimistisch oder zurückhaltend zu bewerten sein mag, doch jedenfalls die diplomatische Position Österreichs wesentlich stärken wird. Wenn die russische Stellung in Galizien erschüttert wird, so gewinnt in Petersburg der Gedanke an einen Separatfrieden vielleicht sehr an Einfluß; noch mehr vielleicht, wenn sich die Unfähigkeit der Bundesgenossen zeigen sollte, die Dardanellenriegel zu sprengen, also einem russischen Hauptinteresse wirksam zu dienen.

**Der Eindruck des Sieges am Dunajec in Italien.****Die Hemmung der französischen Wählarbeit.**

Berlin, 5. Mai. (Rtr. Bln.) Unter der Überschrift „Italien vor der Entscheidung“ geht der „Vossischen Zeitung“ aus Mailand ein Drahtbericht zu, in welchem es heißt: Man habe schon am 3. mittags in römischen Regierungskreisen von den deutsch-österreichischen Erfolgen am Dunajec Kenntnis gehabt und wahrscheinlich hätte die Nachricht von dem österreichischen Kriegsschauplatz den Ministerratsschluß vom 3. beeinflusst. Im Augenblick hätten auch die militärischen Kreise, die immer noch gegen den Krieg seien, die Oberhand, aber der französische Einfluß arbeite mit aller Macht und unter Benützung größter Lügen.



## Die anderen Neutralen.

### Zum Mordanschlag des englischen Gesandten in Christiania.

Der ehrenwerte Herr Hindlay nun doch abberufen. Dr. Gens, 5. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der „Gens“ meldet aus Christiania: Der englische Gesandte Hindlay ist zum 30. Juni abberufen worden.

Die Rede des schwedischen Königs beim Stapellauf des „Sverige“.

W. T.-B. Stockholm, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Bei dem von der Stadt Gothenburg anlässlich des Stapellaufs des Panzerschiffs „Sverige“ gegebenen Wahl hielt der König eine Rede, in welcher es u. a. heißt: Der Weltbrand, der so lange Zeit gedroht hat, ist schließlich zur Wirklichkeit geworden und lastet immer noch. Bisher gelang es, unser Land außer halb des Kampfes zu halten, und ich hoffe innig, daß dies mit Hilfe des Allerhöchsten auch weiter durchgeführt wird. Die Gefahr für uns, in den gegenwärtigen Kampf hineingezogen zu werden, ist jetzt nicht geringer, als bei Kriegsbeginn. Ich hielt es von Anfang an für eine gebieterische Pflicht, im Interesse des Vaterlandes in dem gegenwärtigen Weltkrieg strenge Neutralität aufrecht zu erhalten, was im Lande allgemeine Zustimmung gefunden hat. Der König drückte schließlich die Erwartung aus, daß niemand in Wort oder Tat etwas unternehmen werde, das die Lage Schwedens erschweren könnte.

Ein Streik amerikanischer Schiffarbeiter gegen den Krieg.

Br. Wien, 5. Mai. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die „Reichspost“ meldet aus New York: Acht in Boston liegende Munitionsschiffsdampfer, deren Abfahrt nach England letzte Woche erfolgen sollte, konnten nicht ausfahren, weil die Bostoner Schiffarbeiter sich um Interesse des Friedens weigern, die Dampfer zu besichtigen.

Übergang eines Lloyd-Dampfers in amerikanischen Besitz.

W. T.-B. New York, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „New York Times“ aus Washington ist der Dampfer „Georgia“, der sich jetzt in New Orleans befindet, auf das amerikanische Schiffsregister übernommen und „Goulatnoic“ genannt worden. Käufer ist die Goulatnoic-Steampship Company.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Gemüsebau und Gemüseverwertung der Kommission für Gemüsebau und Gemüseverwertung des Nassauischen Landes - Obst- und Gartenbauvereins.

Am 28. April fand unter dem Vorsitz des Herrn Königl. Kammerherrn v. Heimbach (Wiesbaden) die 3. Sitzung der Kommission für Gemüsebau und Gemüseverwertung des Nassauischen Landes - Obst- und Gartenbauvereins statt, welcher angehörten: Geh. Regierungsrat Dübbers (Ditz), Geh. Regierungsrat Wortmann (Weisenheim), Frau Geheimrat Wortmann (Weisenheim), Königl. Garteninspektor Junge (Weisenheim), Obst- und Weinbauinspektor Widel (Wiesbaden), Lehrer Müller (Höchst a. M.), Schmidt i. J. (Bundelshausen (Frankfurt a. M.) und Obergärtner Schlegel (Friedrich i. Hg.). Herr Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Wortmann berichtete über den Verlauf des ersten Lehrganges über Gemüsebau und Gemüseverwertung, welcher von dem Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer vor kurzem an der Königl. Lehranstalt zu Weisenheim abgehalten wurde. Dieser Lehrgang erfreute sich einer überaus regen Beteiligung; über 150 Personen waren aus allen Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden erschienen und folgten den Veranstaltungen mit hohem Interesse. Von der Kommission ist auch ein Merkblatt über Gemüsebau und Gemüseverwertung herausgegeben, das bereits in 100 000 Exemplaren im Bezirk verteilt wurde. Es wird beabsichtigt, vom 21. bis 23. Juni an der Lehranstalt zu Weisenheim einen zweiten Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung abzuhalten, der die Fortsetzung des ersten bilden soll. Bei dieser Gelegenheit werden neben Vorträgen auch praktische Unterweisungen in der Gemüseverwertung und Zubereitung erteilt werden. Der Lehrplan wird noch bekanntgegeben. Auch an diesem zweiten Lehrgang können Männer wie Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind baldigst bei der Direktion der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Weisenheim a. M. einzureichen.

Kriegsauszeichnungen. Das Eisener Kreuz erhielt sich der Repräsentant der Firma Hensell u. Co., Major a. D. von Bülow, zurzeit Kommandeur eines Landwehrbataillons in den Vogezen. Der Unteroffizier Guido Jäger von Wiesbaden erhielt die Heffische Tapferkeitsmedaille.

Oberbahnhofsleiter Gröndler, eine in den weitesten Kreisen hiesiger Einwohnerschaft bekannte Persönlichkeit, ist am 1. v. M. in den nachgeordneten Ruhestand übergetreten. Er nahm als „Einziger“ an dem Kriege 1870/71 teil, in dem er sich das Eisener Kreuz erwarb, und war dann 44 Jahre im Eisenbahndienst tätig. Die hiesige Vorsteherstelle hat er 18 Jahre lang, bei dem 10jährigen Vorkursusneubau unter recht schwierigen Verhältnissen, verwaltet. Als Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistungen ist ihm der Titel Reichsrat und beim Ausscheiden aus dem Dienst von Sr. Majestät dem Kaiser der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. Eine andere Ordensauszeichnung, und zwar der Rote Adlerorden 4. Klasse, wurde ihm bereits vor einigen Jahren durch den Herrn Regierungspräsidenten im direkten Auftrag des Kaisers überreicht. Zum Nachfolger des Herrn Gröndler ist der Bahnhofsleiter L. v. K. von Kassel ernannt worden.

Aufnahme der Mehl- und Getreidevorräte. Nach der im Angeheime veröffentlichten Bekanntmachung des Reichsrats findet am 10. Mai eine Aufnahme der in der Nacht vom 8. zum 9. Mai vorhandenen Vorräte an Getreide und Mehl statt. Die Erhebung erstreckt sich nicht auf Privat-haushaltungen, sondern nur auf Betriebe des Handels, der Landwirtschaft und des Gewerbes. Für Händler, Bäcker und Konditoren sind unter gewissen Voraussetzungen Ausnahmen in der mündlichen Angeheimepflicht gestattet.

Ausgabe von Saatkartoffeln durch die Stadt. Das gesamte Quantum der von der Stadt ausgegebenen Früh-Saatkartoffeln beläuft sich auf 1600 Zentner. Die Ausgabe der Spät-Saatkartoffeln hat sich verzögert. Dieselbe findet nur Donnerstag, vormittags von 8 bis 11½ Uhr und nachmittags

von 3 bis 5½ Uhr im Marktfeld statt. Wer sich in dieser Zeit nicht einfindet, hat das Nachsehen.

Die städtische Betriebskammer im südlichen Teil des neuen Museums hat die Lieferung von 20000 Paar Strümpfen für die Seeresverwaltung übernommen und ist dadurch auch in der Lage, wieder einer Anzahl Frauen Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst zu geben. Die Strümpfe werden in der Betriebskammer täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags ausgegeben.

Die städtische Kommission für Volksernährung will es sich zur Aufgabe machen, unbemittelten Hausfrauen Wiesbadens Kochlisten zu geringem Preise zu verschaffen, bedarf aber dazu der Mitwirkung hiesiger Kaufleute, die sie um Überlassung der nötigen Zutaten zu billigen Preisen oder unentgeltlich bitten. Erwünscht sind gewöhnliche Holzlisten, Größe 60/40/30 Zentimeter, Holzbohle, baumwollene Stoffe, zu Krüsen. Mitteilungen über Angebote beliebe man zu richten an die Kommission für Volksernährung, Marktstraße 16, Zimmer Nr. 11, Telefon 1003.

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden hielt am vergangenen Sonntag eine Nachtübung zwischen Koppelnheim und Kuringen-Nebenbach ab. Der Plan der Übung war folgender: Starke feindliche Kräfte versuchten, von Niederrhein kommend, in der Richtung Koppelnheim-Nebenbach unsere Stellungen zu durchbrechen. Es ergab sich daher telegraphisch an die Gatterstation Wiesbaden die Anforderung, das hinter der Front liegende Feldlazarett Hodeberger Mühle zu räumen und weiter rückwärts zu verlegen. Die Kolonne rückte mit zwei Jügen in einer Stärke von 70 Mann um 9½ Uhr abends aus. An Ort und Stelle kam die Meldung, daß die Straße infolge Truppentransporte gesperrt sei. Es mußte daher ein Feldweg für den Rücktransport benutzt und die Verwundeten durch das Wiesental über den Mühlbach geschafft werden. Der erste Zug erhielt den Auftrag, zwei Brücken zu schlagen, während der zweite Zug Lebensmittel für den Transport herbeibrachte. In verhältnismäßig kurzer Zeit war diese Arbeit bewältigt. Nunmehr wurden die Verwundeten aus dem Gebäude nach den Wagen verbracht, was bei dem schwierigen Gelände die größte Vorsicht erforderte. Sämtliche Aufgaben wurden in zufriedenstellender Weise gelöst und am Schluß der Übung sprach der Kolonnenführer, Herr Dr. H. B. Müller, die Mitglieder der Kolonne aus. Der Rückmarsch erfolgte in fröhlicher Stimmung um 2 Uhr nachts, und gegen 4 Uhr traf die Kolonne wieder in Wiesbaden ein. Die Jungdeutsche Jugend- und Wehr Wiesbaden stellte die Verwundeten und eine Abteilung der Jugendkompanien der militärischen Vorbereitung unter Führung des Herrn Lehrers Autor hatte sich als Zuschauer der Veranstaltung angeschlossen.

Anmeldung zur Rekrutierungskommision. Die 1894, 1895 und früher geborenen Militärpflichtigen, über welche eine endgültige Entscheidung bisher noch nicht getroffen ist — d. h. die vorläufig zurückgestellt oder von der Stellung zur Musterung entbunden waren —, haben sich am 6., 7., 8., 10., 11. und 12. Mai cr. auf Zimmer 51 des Rathauses vormittags von 8½ bis 12½ Uhr unter Vorlage ihrer Musterungsausweise beim Vorkommungskomitee zur Musterung angemeldet. Die Reihenfolge geht aus der amtlichen Bekanntmachung im Angeheime hervor.

Schützengraben und Unterstände. Für die Zwecke des Roten Kreuzes wird auch hier — wie dies z. B. in Frankfurt a. M. geschieht — eine Anlage von Schützengraben, Unterständen und dergleichen ausgeführt werden. Das Gelände, das in Aussicht genommen ist, liegt am Schnittpunkt der Kaiserstraße und des Kaiser-Wilhelm-Rings, östlich der Kaiserstraße und nördlich des Rings, und ist in Händen des Eisenbahnbauamts. Die Stelle ist sehr geschickt gewählt, sie liegt am Bahnhof und an den Haltestellen von fünf Straßenbahnlinien. Das fragliche Gelände enthält auch einen Teil des trockengelegten und durch den großen Sammelkanal ersetzten Salzbad und bietet in seinen verschiedenen Höhenlagen und Verklüftungen eine interessante Aufgabe für die Pioniere, die die Ausführung bewerkstelligen werden. Jedem Bewohner Wiesbadens und jedem Besucher der Festung- und Kampfabend wird nunmehr Gelegenheit gegeben werden, von den Anlagen Kenntnis zu nehmen, die unseren Tapferen im Felde Aufschlußraum und gar oft Kampfsplatz gewesen sind.

Die Petroleumkammer. Eine hiesige Petroleum-Vertriebsgesellschaft hat ihre Kassen bei der Kundschaft eingezogen und mit dem 1. d. M. vorläufig für die Dauer des Sommers, ihre Lieferungen eingestellt. Grund für Petroleum hat das Publikum zwischenzeitlich bekanntlich in Gas und elektrischem Licht gefunden. Später wird es schwer halten, für Petroleum wieder einen nennenswerten Absatz am Platze zu finden. Auch nach dieser Richtung haben wir uns vom Ausland unabhängig gemacht.

In Todesgefahr. Bei dem am Montagvormittag um 2 Uhr 59 Min. in Frankfurt nach Wiesbaden abfahrenden Schnellzug ereignete sich ein aufregender Vorfall. Eine Dame war bei Abgang des Zuges abgestürzt und geriet unter den Zug, so daß sie festgeklammert neben dem Randstreifen lag. Mehrere Wagen gingen vorbei, ohne die Verunglückte ernstlich zu verletzen. Der Zug konnte dann zum Stehen gebracht und die Verunglückte, die man schon verloren glaubte, aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden.

Die Verlustliste Nr. 215 liegt in der Tagblattshalle (Auslassungshalle links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 87, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87 und des Pionierbataillons Nr. 21.

Personal-Nachrichten. Siegfried Wagner ist hier angekommen und im „Hotel Hohenstein“ abgeblieben. Die Erlaubnis zur Anlage des Ritterschloßes erster Klasse des Königl. Sächsischen Albrechtsordens wurde dem Ober- und Chefarzt des Krankenhauses Konstantin Dr. med. Heile in Wiesbaden und der mit dem Herzoglich Anhaltischen Hausorden Albrechts des Bären verbundenen silbernen Verdienstmedaille den Kurpfälzischen Vorkämpfer und W. ist in Bad Ems erteilt. — Altkur Dönia dahier wurde zum Sekretär beim Amtsgericht in Frankfurt a. M. ernannt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Kurbad. Anlässlich des Geburtstages unseres Kronprinzen findet morgen Donnerstagabend 8 Uhr Fest-Konzert des städtischen Musikvereins unter Leitung des Kapellmeisters Hermann Armer statt. Außerdem ist, gütigste Bittens, vorausgesetzt, eine kleine Illumination des Kurgartens vorgesehen. Auch die Leuchtfontäne wird in Erleuchtung treten.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Erbenheim, 4. Mai. In Ergänzung unseres Berichts über die Jahresversammlung der Pferdezucht-Gesellschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden sei aus den Verhandlungen noch folgendes

berzogen: Das Gedächtnis in 1914 ist mit 104 Stuten das normale gewesen, dagegen ist im laufenden Jahre 1915 eine wesentliche Zunahme des Interesses für die Pferdezucht zu erkennen, indem bis zum Tage der Generalversammlung bereits 131 Stuten auf der Deklaration gewesen sind. Ein Antrag wegen Aufstellung eines dritten Jahrganges ist wegen Mangel an geeignetem Material vom dem Verband abgelehnt worden. Bei der Ausbeutung der Pferde ist es dem Vermittlungs des Vereins gelungen, Mutterstuten von der Einstellung in den Seeresdienst zu befreien, wodurch die Erhaltung einer guten Pferdezucht in dem Bezirk des Vereins gesichert ist. Der anwesende Vertreter der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Landwirtschaftsinspektor Heiser, berichtete über die Maßnahmen des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins. Es fand noch eine lebhafte Aussprache der Mitglieder über die Sommerweide 1915 statt und wurde beschlossen, am 15. und 17. Mai auf den Vereinsweiden Reitbergsbau und im Wiesental aufzutreten. Als Vertreter auf dem Verbandstage des Verbandes der Nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften wurden die Herren Breidenbach und Schreiner gewählt. Gegen 6 Uhr wurde die Generalversammlung von Herrn Bürgermeister Werten geschlossen. Derselbe legte dabei Zeugnis ab, daß gerade infolge des Krieges die Bedürfnisse der Wiesbadener sehr lebhaft sind, um der Landwirtschaft recht bald wieder geeignetes Pferdematerial für den Betrieb bereitzustellen.

Diesheim, 4. Mai. Nächsten Donnerstag, den 6. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet für die Urwahlbezirke 1 und 6 die Ersatzwahl von Wahlmännern für die Landtagsabgeordneten-Ersatzwahl statt, und zwar für Bezirk 1 in der Schule an der Neugasse und Bezirk 6 in der Schule an der Edelkader Straße. Zu wählen sind in beiden Bezirken in der 1. Abteilung je 1 Ersatzwahlmann und außerdem im 1. Bezirk in der 3. Abteilung 1 Ersatzwahlmann.

## Provinz Hessen-Nassau.

### Regierungsbezirk Kassel.

S. Aus dem Oberwiesenthal, 3. Mai. Auch im Kriegsjahr nimmt die Oblandaufforstung auf dem Besterwald ihren Fortgang. Auch Staatsbesitzungen werden gegeben, so wurden 13 Gemeinden im Kreis für das Wirtschaftsjahr 1915 Staatsaufträge von zusammen 721 M. in Aussicht gestellt.

## Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Die Großherzogin von Hessen im Felde. — Darmstadt, 3. Mai. Aus einer Zuschrift des Felddivisionskommandeurs Müller, Stadtpfarrer in Simpsen am Radar, wird jetzt erst bekannt, daß die Großherzogin von Hessen vor einigen Wochen in Schwettersdorf mit ihrem Gemahl an der Front weilte, um die Feldlazarette des 18. Armee-Korps, in dem die hiesigen Truppen kämpften, zu besuchen. Die Großherzogin, die schon im Frieden an den Arbeiten des Roten Kreuzes eifrig mitarbeitete, so u. a. noch während der Monate der Krieges namentlich der Verwundetenpflege im Lande und der Versorgung der Lazarette im Felde ihre Aufmerksamkeit zuwandte. In den Lazaretten, die sie besuchen konnten, gingen der Großherzog und die Großherzogin durch alle Kranenfälle von Bett zu Bett und unterhielten sich eingehend mit den verwundeten Soldaten.

L. U. Wiesbaden, 3. Mai. Das Großherzogliche Ministerium hat für die Zwecke des agrarisch-technischen Laboratoriums bei dem landwirtschaftlichen Institut der Landesuniversität 3000 M. für ein Jahr bewilligt, so daß Herr Professor Dr. Lieberger seine Tätigkeit fortsetzen kann.

## Gerichtssaal.

W. T.-B. Das Urteil gegen den betrügerischen Pfarrrer Riebt, Berlin, 4. Mai. (Nichtamtlich.) Pfarrrer Riebt wurde wegen Betruges in 12 Fällen zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

## Letzte Drahtberichte.

### Ein dänisches Urteil über die Operationen in Kurland.

Berlin, 4. Mai. „Nationaltidende“ in Kopenhagen schreibt, wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ gemeldet wird, in einem Leitartikel: Der zeitweilige Stillstand in den deutschen Kriegsoperationen im nördlichen Polen und in der Gegend von Suwalki hatte in Petersburg unheimliche Ahnungen hervorgerufen, wo man sich fragte, welchen teuflischen Plan Hindenburg wohl jetzt ausfindig mache. Um so merkwürdiger ist, daß die russische Seeresleitung sich durch den neuen deutschen Einbruch vollständig überumpeln ließ, wie es tatsächlich der Fall ist. Als der deutsche Generalstab die erste Nachricht über den Vormarsch ausfasste, standen die deutschen Truppen bereits vor Schaula, 180 Kilometer von Remei entfernt. Der russische Nachrichtenendienst hatte somit vollständig versagt. Man sucht in Petersburg der neuen deutschen Offensive jede Bedeutung abzusprechen, sie als bloßen Jouragierungszug darzustellen. In Wirklichkeit verurteilt der deutsche Zug der russischen Seeresleitung ernsteste Sorge. Plant Hindenburg eine Offensive gegen Ost oder will er nur die Eisenbahnverbindungen des russischen Heeres mit Petersburg bedrohen? Die Nachrichten des deutschen Generalstabs deuten auf eine Operation großen Stils hin. Auf alle Fälle ist die russische Seeresleitung jetzt gezwungen, Maßnahmen zur Dedung Dünaburgs und zur Sicherung der Eisenbahnverbindungen nach dem Norden zu treffen. Die große Frage ist, ob die russische Seeresleitung im Norden über so zahlreiche Reserven verfügt, daß sie infolge der neuen deutschen Offensive nicht zur „Neugruppierung“ ihrer Streitkräfte in Polen und Galizien gezwungen ist. — „Estrablade“ schreibt: Welche Abhilfe mit dem neuen Vorstoß der Deutschen gegen die russischen Ostseestädte auch verbunden sein mag, es ist ein genialer Gedanke, der zur Ausführung gebracht ist. Hindenburg hat sich wieder einmal als einer der initialreichsten tüchtigsten Strategen der Gegenwart gezeigt. Durch ihre neue Offensive zwingen die Deutschen die Russen, ihre Streitkräfte zu zerstückeln, was für die Deutschen auf anderen Fronten von Vorteil ist.

### Einzelheiten über die furchtbaren Kämpfe in Galizien.

Aus dem Kriegspressequartier, 4. Mai, meldet die „Kölnische Zeitung“: In der großen Schlacht in Westgalizien spielten sich alle Kämpfe, alle Kampfarten in ungeheuerlichem Umfang ab. Die Dölle wurde eröffnet durch schwere Artillerie, wobei nicht bloß die Geschosse der 42-Zentimeter-Mörser, sondern auch die Wirkung der 805-Zentimeter-Mörser eine um so größere Rolle spielten, je flä-











## Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle betr.

Die 1894, 1895 und früher geborenen Militärpflichtigen, über welche eine endgültige Entscheidung bisher noch nicht getroffen ist — d. h. die vorläufig zurückgestellt oder von der Gefestigung zur Musterung entbunden waren — haben sich am 6., 7., 8., 10., 11. u. 12. Mai cr. auf Zimmer 51 des Rathhauses vorm. von 8<sup>1/2</sup>—12<sup>1/2</sup> Uhr unter Vorlage ihrer Musterungsanweise bzw. Berechtigungsscheine zur Stammrolle anzumelden, und zwar:

1. am **Donnerstag**, den 6. Mai, die 1894 Geborenen, Buchst. A—K sowie die älteren Jahrgänge,
2. am **Freitag**, den 7. Mai, die 1894 Geborenen, Buchst. L—Z,
3. am **Samstag**, den 8. Mai, die 1895 Geborenen, Buchst. A—E,
4. am **Montag**, den 10. Mai, die 1895 Geborenen, Buchst. F—K,
5. **Dienstag**, den 11. Mai, die 1895 Geborenen, Buchst. L—R,
6. am **Mittwoch**, den 12. Mai, die 1895 Geborenen, Buchst. S—Z.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen geahndet.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

Der Magistrat.

## Für die Reklamesäule

in der Kochbrunnenhalle

nehmen wir noch einige Aufträge auf Anbringung von Glasschildern an.  
Anfragen bitten wir baldigst an uns zu richten.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

F 298

**Städtische Geschäftsstelle  
für Bekleben von Plakatsäulen**  
Neugasse 26. — Telephon 1003.

## Bekanntmachung.

Das neue Wiesbadener Kriegskochbuch wird in der Beratungsstelle für Volksernährung, Marktstraße 16, Zimmer 11, unentgeltlich abgegeben.

F 298

Kommission für Volksernährung.



Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.  
Regelmäßiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst.

**L. Rettenmayer, Hgl. Hofspediteur,**  
5 Kilonassstraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

## Ebensens billige Geranienwochen

Auch während der Kriegszeit liefert Ebensen die billigsten Geranien von 15 Pf. an. Geht deshalb alle zu Ebensen Geranien kaufen. Coben 30 Pf., Setunien 15 Pf. Großer Massenverkauf, daher die billigen Preise.

**Ebensens billig,** Herderstraße 17, Ecke Luxemburgplatz.  
Telefon 3259.

Meinen Patienten zur gef. Kenntnis, dass ich mein

## Zahn-Atelier

wieder eröffnet habe und persönlich zu sprechen bin.

**Adolf Blumer, Friedrichstr. 40.**

Hierdurch gestatte ich mir auf die

**letzten Eingänge**

in:

**:: Blusen, Jacken- u. Taillekleidern ::  
Mänteln, Unterröcken u. Morgenröcken**

ergebenst aufmerksam zu machen, welche ganz besonders in dieser Saison vornehm geschmackvolle Formen in erstklassiger Verarbeitung bei größter Preiswürdigkeit enthalten.

**Leopold Cohn**

Gr. Burgstrasse 5.

## Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Neugasse 13,  
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,  
handgestrickter Strümpfe, Röcke,  
Säcken u. f. w.

## Anfertigung

fäntlicher Wäsche nach Maß und  
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-  
stellung aller Handarbeiten.

Der Laden ist mittags v. 1—2<sup>1/2</sup> Uhr  
geschlossen. F 207

Vorschriftsmässige

## Turnanzüge



K 88

Billigste Preise.

**Jahn-Turnschuhe,**  
braun und grau,

ges. gesch., mit Gelenk-  
feder . . 2.90, 2.30, 1.90

**S. Blumenthal & Co.**

## Dr. med. Berthold Tendlau

verzogen von Taunusstrasse 37 nach

**Bismarckplatz 6, Ecke Kleine Wilhelmstr.**



Verwendet

**„Kreuz-Pfennig“  
Marken**

auf Briefen, Karten usw.



## Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der vom 7. Mai bis 3. Juni dauernden Haupt- und  
Schlüsselziehung der 231. Lotterie sind noch Kauflose zu haben  
und zwar ganze zu 200 Mk., halbe zu 100 Mk., viertel zu 50 Mk.,  
achtel zu 25 Mk. in den Königl. Lotterie-Einnahmen von

**R. Wiencke, Bahnhofstr. 8.**

**v. Tschudi, Adelheidsstr. 17.**

## Die L. Schellenberg'sche

**Hofbuchdruckerei, Wiesbaden,**

**liefert alle Drucksachen**

**in kürzester Zeit bei mäßiger**

**Berechnung | ♦ | Kontore im**

**„Tagblatthaus“, Langgasse 21**

**Telephon 6650/53**



## Kgl. Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der am 7. Mai beginnenden und bis zum 3. Juni  
dauernden Hauptziehung der 231. Lotterie habe noch Kauflose  
in allen Abschnitten abgegeben. Pläne gratis und franko.

1/2 Los 200 Mk., 1/2 Los 100 Mk., 1/4 Los 50 Mk., 1/8 Los 25 Mk.

Wiesbaden,  
Wilhelmstraße 18.

**von Branconi, Hgl. Lotterie-  
Einnahmer.**

## KURHAUS WIESBADEN

Freitag, den 7. Mai 1915, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

## I. Konzert des Mai-Zyklus.

(Brahms-Abend.)

Leitung: **Carl Schuricht.**

Solisten: Anna Kaempfert (Sopran), Adrienne von Kraus-  
Osborne (Alt), Dr. Matthäus Römer (Tenor), Prof. Dr. Felix  
von Kraus (Bariton).

Orchester: Verstärktes Städtisches Kurorchester.  
Zweite Symphonie in D-Dur. — Vokal-Quartette mit Klavier-  
begleitung. — Liebeslieder-Walzer für 4 Solostimmen und  
Klavier zu 4 Händen. — Akademische Fest-Ouvertüre.

Eintrittspreise: 5, 4, 3, 2.50, 2 Mk. F 338  
Städtische Kurverwaltung.

## Wiesbadener Hof,

Moritzstrasse 6.

Donnerstag, den 6. Mai (**Kronprinzen-Geburtstag**),  
abends 8 Uhr:

## Grosses vaterländisches Konzert

der Freudenberg'schen Hauskapelle.



## „Opel“

das beste Rad für:

Geschäft,  
Erholung,  
Spiel,  
Sport,

mit Torpedo-Freilauf, doppelter  
und vierfacher Uebersetzung.

Alleinverkauf:

**Aug. Seel, Bahnhofstr. 6.**

Sämtliche Zubehöriteile und Reparaturen.

## Kurhaus-Veranstaltungen am Donnerstag, 6. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

**Früh-Konzert des Walhalla-Theater-  
Orchesters in der Kochbrunnen-  
Anlage.**

Leitung: Kapellmstr. P. Freudenberg.

1. Choral.
2. Ouvertüre z. Oper „Die Stumme  
von Portici“ von D. F. Auber.
3. Wiener Madln, Walzer von  
C. M. Ziehrer
4. Paraphrase über Abts Lied „Die  
Waldandacht“ von W. Nehl.
5. Fantasie aus der Oper „Der  
Waffenschmied“ von A. Lortzing.
6. König Karl-Marsch von Unrath.

Nachmittags 4 Uhr:

## Abonnements-Konzert.

Musikkorps des Ersatzbataillons des  
Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 80.

Leitung: Hr. Kapellmstr. Haberland.

1. Marsch, Deutschlands Fürsten  
von Blankenburg.
2. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre  
von Keler-Béla.
3. Mondschein-Serenade von Moret.
4. Fantasie aus der Oper „Das  
goldene Kreuz“ von Brühl.
5. a) Nationalhymne „Neue Melodie“  
von Art. Fleischer.  
(Wird vorgespielt, damit sich  
das Publikum ein Urteil über  
diese Melodie, die die annectierte  
englische ablösen soll, bilden  
kann.)

- b) La Paloma, Mexikanisches  
Lied von Yradies.
6. Fackeltanz in B-dur v. Meyerbeer.

7. Erinnerungen aus dem Militär-  
leben, Potpourri von Reckling.

Abends 8 Uhr im Abonnement  
Anlaß des Geburtstags des Kron-  
prinzen

## Fest-Konzert.

1. Kronprinzen-Marsch von  
Jos. Strauß.
2. Deutschlands und Oesterreichs  
Waffenruhm, großes patriotisches  
Potpourri von O. Höser.

3. Gratulations-Menuett von  
L. v. Beethoven.
4. Zwei Lieder im Volkston:

- a) Kriegslied der Deutschen (Der  
Gott, der Eisen wachsen ließ.)
- b) Deutsches Trutzlied von  
Guido v. Gillhausen.

5. Jubel-Ouvertüre von  
C. M. v. Weber.
6. Kaisermarsch von R. Wagner.

7. Dankgebet von A. Valerius.
8. Huldigungsmarsch aus dem groß.  
Vaterländisch-Tongemalde „1914“  
von Rich. Wolff.